MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1925

528 (13.11.1925) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-224569

Freitag, 13. November

Abend-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1925 — Nr 528

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreis: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 2.50 ohne Bringerlohn etc. Bei event. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto: Amt Karlsruhe 10000 — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. Geschäftsnebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstadt 24, Meerfeldstraße 11. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal. Fernsprech-Anschlüsse Nr 7941 7942 7943 7944 u. 7945

Mannheimer General-Anzeiger

Anzeigenpreis nach Tarif, bei Vorausbezahlung pro einspaltige Millimeterzeile 36 Pfg. Allgem. Anzeigen 0.40 R.-M. Reklam. 1.— R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Welt und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Der Reichspräsident in Darmstadt

Stadt und Land in Feststimmung

Am Vormittag des zweiten Hindenburgtages in Darmstadt liegt eine leichte Schneedecke über der Stadt. Gegen 10 Uhr beginnt es in den Straßen lebendig zu werden. Ueberall wehen die Fahnen so zahlreich wie wohl noch nie zuvor. Vor dem Hotel zur Traube stehen schon viele Tausende, um den Reichspräsidenten zu sehen. Um halb 10 Uhr verließ der hohe Gast das Hotel, tausendstimmig begrüßt und fuhr zum Staatsministerium in der Neckarstraße, wo ein großer Besuch beim Staatspräsidenten Ulrich in Gegenwart der Minister Henrich, von Brentano und Raab sowie der Ministerialräte und Sekretäre stattfand. Nach Erledigung dieses mehr formellen Aktes empfing der Reichspräsident

eine Abordnung aus dem besetzten Gebiet.

Inzwischen hatten in den Straßen der Stadt, durch die der Reichspräsident seine Rundfahrt nahm, militärische Korporationen und sämtliche Schulen Spalier gebildet. Ihr Aufmarsch vollzog sich in altergültiger Ordnung. Trotz des Schnees und der winterlichen Kälte harrten wieder viele Tausende in den Straßen. Wie gestern, so trafen auch am heutigen Freitag schon in aller Frühe die Vorzüge aus der Umgebung mit zahllosen Begeisterten und Neugierigen ein, die vielfach weit her aus dem Odenwald kamen, um Hindenburg zu sehen. In langsamer Fahrt, begleitet von berittener Schutzpolizei, fährt nun der Zug der Autos, in dem erstem der Reichspräsident, durch die Straßen der Stadt bis zur Neckarstraße, dem Ausgangspunkt der Rundfahrt und zum Luisenplatz zurück. Als der Reichspräsident dem Kraftwagen entstieg, um sich zum Alten Palais zum großen Empfang zu begeben, wurden ihm nicht endenwollende Ovationen dargebracht.

Im Alten Palais hatten sich inzwischen 200 Personen, Vertreter des öffentlichen Lebens, sämtliche Landtagsabgeordnete, Stadtverordnete, Vertreter der Berufsverbände, Arbeitnehmer und Arbeitgeber, eingefunden, die sämtlich dem Reichspräsidenten vorgestellt wurden. Staatspräsident Ulrich begrüßte dann den Reichspräsidenten mit einer herzlich gehaltenen Rede.

Staatspräsident Ulrich führte u. a. aus:

Der Besuch gebe Gelegenheit, dem Reichspräsidenten durch berufene Vertreter der Wirtschaft, Verwaltung und Politik die Schmerzen und Nöte der Bevölkerung vortragen zu lassen und ihre Wünsche und Hoffnungen zu seiner Kenntnis zu bringen. Unser Land, so fuhr der Staatspräsident fort, ist mit mehr als einem Viertel der Gesamtfläche besetzt und mehr als die Hälfte der Bevölkerung erträgt die Besatzung. Die wirtschaftliche und steuerliche Leistungsfähigkeit im besetzten Gebiet ist weit über den allgemeinen Rückgang hinaus zurückgegangen. Unser sehnlichster Wunsch geht deshalb dahin, dieser Bevölkerung sobald als möglich Erleichterung der furchtbaren Lasten zu bringen. Die Verhandlungen in der Richtung der Verständigung in Locarno haben die Hoffnungen der Volksgenossen der besetzten Gebiete in dieser Richtung ganz besonders erweckt. Sie sowohl als auch die hessische Regierung sind der Reichsregierung für ihre Bemühungen in Locarno dankbar und hoffen bestimmt, daß sich diese alsbald derart auswirken, daß wir deutliche Besserungen wahrzunehmen im Stande sind, zumal gerade Hessen am längsten, 15 Jahre lang, die Besatzung zu tragen hat. Die unerschütterlich deutsche Haltung unserer Rheinhessen hat schon in den verflossenen Jahren trotz aller Not und Unterdrückung den Beweis dafür erbracht, daß nichts, aber auch absolut garnichts, imstande ist, ihre Treue zum deutschen Volke und zur deutschen Republik wankend zu machen. Sie werden auch in Zukunft in dieser Richtung unwandelbar festhalten. Die hessische Regierung wird, was in ihren Kräften liegt, tun, um diesen Geist zu fördern und zu stärken, wie sie es schon bisher als ihre vornehmste Aufgabe angesehen hat, in Gemeinschaft mit der Masse des Volkes die Verfassung von Weimar zu hegen und zu pflegen und die Einheit des deutschen Volkes als Grundlage für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes zu sichern. Der Staatspräsident schloß mit dem Wunsche, daß der Besuch des Reichspräsidenten dazu beitragen möge, die Hoffnungen der Rheinhessen zu befriedigen.

Die Rede des Landtagspräsidenten Adelung

Bei der heutigen Begrüßung des Reichspräsidenten im Alten Palais führte Landtagspräsident Adelung aus:

Sehr verehrter Herr Reichspräsident! Im Namen der hessischen Volksvertretung bringe ich den herzlichsten Dank zum Ausdruck für die Absicht Ew. Exzellenz, dem Landtag einen Besuch abzustatten. Der kurze Aufenthalt in Darmstadt hat es leider nicht ermöglicht, die Absicht auszuführen. Die Mitglieder des hessischen Parlaments sind hier erschienen, um Ihnen Herr Reichspräsident, Gruß und Willkommen zu entbieten. Es erfüllt uns mit großer Freude, daß das Oberhaupt der deutschen Republik auch das Hessenland mit seiner Anwesenheit beehrt. Ein großer Teil unseres Landes entfällt auf das besetzte Gebiet. Die Nöte, die allgemein auf dem deutschen Volke liegen, werden hier noch erhöht durch die Lasten der Besetzung. Wir sind hier unmittelbarer verbunden mit den Sorgen unseres Volkes. Wir an der Peripherie des Deutschen Reiches verfolgen daher mit großem Interesse und mit Befriedigung alle Anzeichen, die darauf deuten, daß sich eine Entspannung der außenpolitischen Atmosphäre anbahnt. In schwerer Zeit haben unsere Volksgenossen am Rhein große Opfer ihrer nationalen Zugehörigkeit mit dem gesamten deutschen Vaterlande willig gebracht. Wir ringen darum, daß überall Verständnis für die Verhältnisse unseres hessischen Landes erweckt wird und sind der festen Ueberzeugung, daß Sie, Herr Reichspräsident, der Interpret unserer Gefühle sein werden. So heißen wir Sie herzlich willkommen.

Die Rede Hindenburgs

Nachdem auch Oberbürgermeister Dr. Glässing den Gruß der Landeshauptstadt entboten hatte, nahm der Reichspräsident das Wort zu folgenden Ausführungen:

Hochverehrter Herr Staatspräsident, meine Herren! Die freundliche Begrüßung, die Sie, Herr Staatspräsident, wie auch der Herr Landtagspräsident und der Herr Oberbürgermeister an mich gerichtet haben, erwidere ich mit Gefühlen und Worten herzlichen Dankes, die ich in gleicher Weise auch der Bevölkerung in Stadt und Land für die mir allenthalben gezeigten Willkommengrüße entgegenbringe. Es ist mir ein Bedürfnis gewesen, auf meiner Reise nach Süddeutschland auch Hessen und seine Hauptstadt zu besuchen, um hier Bekanntschaft mit den führenden Politikern des Landes anzuknüpfen, mit Ihnen Aussprache zu pflegen und die Sorgen und Nöte kennen zu lernen, die auf Ihrer Heimat lasten. Ich weiß, daß Ihre Sorgen schwer und ernst sind. Ist doch Hessen das Land, das von allen deutschen Ländern verhältnismäßig am härtesten von der uns auferlegten Besetzung betroffen ist und in besonders schwerem Maße die Lasten fremder Truppenbesatzung und Einquartierungen trägt. Tausende von Wohnungen, viele tausende von Einzelzimmern, zahlreiche öffentliche Gebäude und Schulen sind für Besatzungszwecke beschlagnahmt, und groß sind die Entbehrungen und Beschränkungen, die aus solchen Zuständen der Bürgerschaft in Stadt und Land entstehen müssen. Das Reich hat dieser Notlage stets volles Verständnis entgegengebracht und sich nach Kräften bemüht, Ihrem Lande, insbesonders Rheinhessen, sein schweres Los zu erleichtern. Es hat Wohnungsbauten für die Besatzung wie für die Bevölkerung errichtet, in Mainz eine neue Schule erbaut und überall geholfen, wo Hilfe am dringendsten war, und wird es auch künftig an hilfsbereiter Mitarbeit nicht fehlen lassen. Wir wollen hoffen, daß die schlimmsten Zeiten nunmehr überstanden sind und daß

die in Locarno angebahnten Verhandlungen

dazu führen mögen, dem besetzten Gebiet und mit ihm auch Hessen Befreiung von den schlimmsten Lasten zu verschaffen und die zum Leben notwendige Bewegungsmöglichkeit wieder zu geben. Mit aufrichtigem Dank und stolzer Anerkennung spreche auch ich es hier aus, daß die Hessen in der Zeit harter Bedrückung und großer Not immer ihr Deutschtum als höchstes Gut erkannt und bewahrt haben, daß sie sich in den bösesten Tagen der Sanktionen und Pfänderpolitik sowie während der Unruhen des Separatistenspuks stets ihre Treue gegen Deutschland bewahrt und lieber Verbannung und Gefängnis auf sich nahmen, als ihrer Pflicht gegen Vaterland und Heimat untreu zu werden. Und ich brauche nur der großen Januarkundgebung im Jahre 1923 zu gedenken, um daran zu erinnern, daß die gesamte Bevölkerung mit all ihren Ständen und Schichten einmütig in der Verteidigung ihrer Rechte als Menschen und Deutsche zusammenstand. Gerne nehme ich von Ihnen, Herr Staatspräsident, die Versicherung entgegen, daß die Rheinhessen auch in Zukunft unwandelbar fest in ihrer Treue zum Vaterland beharren werden. Ich wünsche und hoffe, daß der Geist selbstloser Vaterlandsliebe und brüderlichen Zusammenhaltens, der damals in der Zeit der höchsten Not geherrscht hat, uns jetzt und in der Zukunft Beispiel und Wegweiser sein wird. Dann wird auch diesem Land und uns allen neue Kraft und Stärke und unserem Vaterland eine lichtere Zukunft beschieden sein.

Im Anschluß daran wurden die Anwesenden dem Reichspräsidenten vorgestellt. Nach einem Imbiß im engsten Kreise verließ der Reichspräsident unter dem Jubel der Massen die hessische Landeshauptstadt, um nach Frankfurt weiterzureisen.

Eine Indiskretion

Es scheinen neuerdings wieder Indiskretionen Sitte zu werden, wie sie dem deutschen Journalismus nur aufs äußerste abträglich sein können. So ist kürzlich Dr. Stresemann, dann Dr. Geßler in einer (von uns mit allem Vorbehalt in der Donnerstagabendausgabe abgedruckten) Meldung aus Stuttgart Mitteilungen aus einem Gespräch zwischen dem Reichspräsidenten v. Hindenburg und einem „prominenten Mitglied" der demokratischen Partei, das sich bei dem Empfang des Reichspräsidenten im neuen Schloß abspielte und das die Stellung des Reichspräsidenten zur deutschnationalen Partei in Zusammenhang mit Locarno zum Gegenstand gehabt haben soll. Auch in einer Stuttgarter Zeitung wird die Indiskretion abgedruckt und zwei weithin bekannte demokratische Persönlichkeiten werden damit in Verbindung gebracht.

Hierzu erklärt das „Neue Stuttgarter Tagblatt": Die ausgesprochene Vermutung ist irrig. Dagegen sind wir nach Erkundigungen an beteiligten Stellen zu der Erklärung ermächtigt, daß es sich bei der Notiz der „B. Z." nicht etwa um eine dem Vertreter der „B. Z." zur weiteren Verbreitung gegebene Information handelt, sondern um mißverstandene, zufällig aufgegriffene Fachstücke eines im engsten Kreise geführten Privatgesprächs, die völlig aus dem Zusammenhang gerissen sind.

Natürlich wird die Indiskretion der Veröffentlichung von dem Herrn Reichspräsidenten nicht minder peinlich empfunden wie von seinem Gesprächspartner. Es wäre an der Zeit, daß solche Gepflogenheiten wieder aus der deutschen Presse verschwänden. Es gibt z. Zt. Zündstoff genug in der Welt und vor allem in Deutschland. Da sind derartige Vorkommnisse, die nur geeignet sind, Verschärfungen und Beunruhigungen in die Oeffentlichkeit hineinzutragen und die Angehörigen der deutschen Presse in ein falsches Licht zu setzen, wirklich völlig überflüssig.

Kritik des Dolchstoß-Prozesses

(Von unserem Vertreter in Berlin)

Die Urteilsfällung im Münchener Dolchstoß-Prozeß steht bevor. Durch ihn ist der Schlußakt der deutschen Kriegstragödie gleichsam mit historischer Besetzung noch einmal aufgerollt worden. Zeugen sonder Zahl sind aufmarschiert; Militärs der verschiedensten Grade und Gattungen, Staatsmänner, Abgeordnete, Sachverständige. Der Beweiserhebung wurde kaum eine Grenze gezogen. Kläger und Beklagte haben die Gelegenheit gleichermaßen ausgenutzt, um ihre Anschauungen über die Ursachen des Zusammenbruchs zu erhärten. Wenn trotzdem in der breiten Oeffentlichkeit der Prozeß nicht das starke Interesse wachgerufen hat, das man in den Kreisen der unmittelbar Beteiligten wohl erwartet hatte, so gibt es dafür nur eine Erklärung: man ist des langjährigen Haders über die innere Schuldfrage ehrlich müde. Nicht etwa weil man ihre Bedeutung unterschätzt, sondern aus der sehr natürlichen Empfindung heraus, daß die Gründe unseres Sturzes bis ins letzte hinein zu erhellen einer späteren, mehr verstandes- als gefühlsmäßig orientierten Geschichtsschreibung vorbehalten werden muß.

Professor Coßmanns Privatbeleidigungsprozeß gegen den Redakteur der sozialdemokratischen „Münchener Tagespost" stellt einen mit großer Energie unternommenen letzten Versuch dar, der These vom Dolchstoß sozusagen die offizielle Anerkennung zu erzwingen. Diese Absicht ist, ohne daß mit dieser Feststellung dem Urteil irgendwie vorgegriffen werden soll, sicherlich nicht erreicht worden. Natürlich werden die Verteidiger jener Theorie, die das alte Regime und die oberste Heeresleitung von ihrer moralischen Verantwortung an dem unglücklichen Kriegsausgang beträchtlich entlastet, sich auch durch die Ergebnisse des Münchener Prozesses kaum eines anderen belehren lassen. Seit dem Augenblick, da General Ludendorff in seinen Kriegserinnerungen nach der Formel vom Dolchstoß gegriffen hat, ist sie zum Dogma aller derer geworden, die materiell oder ideell mit dem neuen Staat sich nicht auszusöhnen vermögen. Wie tief die Lehre, die seit den Novembertagen in Wort und Schrift unablässig propagiert wurde, eingewurzelt ist, haben die Aussagen namentlich der militärischen Zeugen erwiesen, die trotz der wachsenden Distanz der Jahre und unbekümmert um die inzwischen erfolgten amtlichen und privaten Publikationen mit ganz geringen Ausnahmen noch vorbehaltlos auf den Coßmann'schen Satz eingeschworen sind, daß unsere Niederlage im Weltkrieg letzten Endes durch die bewußt und absichtlich auf die Zertrümmerung der deutschen Wehrmacht gerichteten Handlungen bewirkt worden sei.

Der Prozeß hat seltsame Einblicke in die Gedankenwelt gewährt, in der noch heute ein großer Teil selbst höchster Offiziere sich eingekapselt hält. So, wenn der General von Hildebrand allen Ernstes versichert: nicht wir, sondern die Franzosen und Engländer seien 1918 am Ende ihres Lateins gewesen und General de Metz habe ein dringendes Waffenstillstandsgesuch nach Paris telegraphiert. Oder wenn etwa der Fregattenkapitän Hintzmann mit einer Forschheit, die uns leise erschaudern läßt, sich zu der vermessenen Behauptung versteigt, daß die Durchführung des vereitelten Flottenvorstoßes von 1918 so vorbereitet gewesen sei, daß er als „risikolos" betrachtet werden konnte. Solchem geradezu sträflichen Opportunismus freilich ist mit Argumenten nicht beizukommen. In ihm feiert jener Geist wirklichkeitsfremder Ueberheblichkeit seine gespenstische Auferstehung, der die Grundlage unseres Sturzes bildete. In allen Aussagen der militärischen Zeugen und Gutachter werden einseitig die Geführten, das Volk, der gemeine Soldat, belastet. Er, der doch wohl vor allem ein sehr gewichtiges Wort mitzureden hätte, fehlt völlig, sowohl in den Dolchstoß-Reden Coßmann, wie in der fast unabsehbaren Zeugenschar des Gerichtes, und er ist daher als reines Objekt der Untersuchungen schutzlos Beschuldigungen preisgegeben, die, wie im Falle des Obersten Joachim, von einer geradezu empörenden Ungerechtigkeit zeugen. Dieser Mann, von dem unwidersprochen behauptet wird, daß er selbst nie einen Schützengraben gesehen hätte, scheute sich nicht zu erklären: die deutschen Soldaten hätten sich als nicht so genügsam wie die der anderen kämpfenden Nationen erwiesen.

Daß die Revolutionierung der Marine ganz und die Antikriegs-Propaganda in den einzelnen Heeresabschnitten zu einem großen Teil auf das Schuldkonto der USP. entfällt, kann und soll nicht bestritten werden. Ohne Frage hat diese Zersetzungstätigkeit zu dem allgemeinen Ruin beigetragen. Daß sie, wie Coßmann vor Gericht zu beweisen sich bemühte, die eigentliche, die Hauptursache des Zusammenbruchs gewesen ist, neben der alle anderen zur Belanglosigkeit herabsinken, ist durch das Gesamtbild des Prozesses für jeden unbefangenen Teilnehmer widerlegt worden. Niemals hätte die Wühlarbeit der Haase, Dittmann, Ledebour und Genossen zu handgreiflichen Erfolgen führen können, wenn nicht der Boden für solches Wirken weit vorbereitet gewesen wäre durch Hunger, durch Mannschaftsmangel, durch Versagen der Bundesgenossen und vor allem durch die Tatsache, daß das gewaltige Amerika, in einem bereits vorgerückten Stadium des Kampfes der Gegenseite seine Hilfe zuwandte. Von den vielen militärischen Zeugen, die Herr Coßmann zitiert hat, haben nur wenige den Mut besessen, diesen erdrückenden Faktoren auch nur einigermaßen Rechnung zu tragen. Selbst General von Kuhl, der noch am meisten Verständnis für die im Herbst 1918 herrschende Gesamtsituation aufbringt und nicht von einem Dolchstoß sondern nur von einer „Vereiterung" spricht, hält im Grunde doch, wenn auch in abgeschwächter Form an Coßmanns These fest.

Die Anklagen, die sich gegen die USPD richteten, auch auf die Mehrheitssozialisten auszudehnen, ist der Partei Coßmann nicht gelungen. Im Gegenteil, Coßmanns Verteidigung hat sich im Laufe des Prozesses genötigt gesehen, der Mehrheitssozialdemokratie eine Art Ehrenerklärung auszustellen: die Dolchstoß-Behauptung bezöge sich nichtauf sie und nur irrtümlich hätte den Darlegungen der „Süddeutschen Monatshefte" solche Deutung gegeben werden können. Die deutschnationale Presse hat Herrn Coßmann diesen Rückzug schwer verargt und sich bemüßigt gefühlt, auf eigene Faust die Lücke auszufüllen, an der die Konstruktionskünste des Klägers versagten. Dem Prozeß aber war damit eigentlich der tiefere Sinn genommen. Denn daß er in seiner Tendenz auf die sozialdemokratische Partei in ihrer heutigen Gestalt gemünzt war, daß er die Fortführung der im Magdeburger Prozeß begonnenen innerpolitischen Kampfaktion darstellt, ist doch wohl außer allem Zweifel.

Alles in allem: das Ergebnis der mehrwöchigen Verhandlungen steht in keinem Verhältnis zu den Ausmaßen des Prozesses. Das Bild, das wir bis jetzt von der Vorgeschichte des Zusammenbruchs hatten, ist wohl in einigen Zügen ergänzt worden, blieb aber im wesentlichen unverändert. Besser und patriotischer wäre es gewesen, diese Dinge, zumal die Veröffentlichungen Coßmanns schon anderthalb Jahre zurückliegen, nicht gerade jetzt wieder aufzurühren. K. B.

MARCHIVUM

Der Geist von Locarno

Ein unglaublicher Plan der tschechischen Regierung

Unser Mitarbeiter in Dresden schreibt uns:

Von durchaus zuverlässiger Seite aus Eger erfahre ich: Trotz den Versprechungen, die der tschechische Außenminister Benesch in Locarno gemacht hat, ist man in Prager Regierungskreisen eifrig bestrebt, alle möglichen ernsten Eventualfälle zu erörtern und für die entsprechende Einteilung der wehrpflichtigen Deutschen in Böhmen Vorbereitungen zu treffen. So wurde u. a. in den maßgebenden militärischen Kreisen Prags — hierzu gehören die französischen Generalstäbler — der Plan aufgestellt, daß in einem Konfliktfalle zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland alle wehrpflichtigen Deutschen in geschlossenen Formationen nach Frankreich abtransportiert werden sollen. Von dortaus sollen die Deutschen Verwendung unter den französischen Kolonialtruppen oder in der Fremdenlegion finden. Diese Mitteilung gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß es für die tschechischen Machthaber schon längst beschlossene Sache ist, daß in einem Kriege gegen Deutschland die Deutschböhmen nicht in die tschechische Armee eingereiht werden.

*

Die tschechische Regierung gibt bekanntlich ein eigenes deutschgeschriebenes Organ, die „Prager Presse" zu dem Zweck heraus, um damit in den Reihen der Deutschen Verwirrung zu stiften. Dieser schlaue Plan ist nicht gelungen, da die Sudetendeutschen dieses tschechische Blatt glatt abgelehnt haben. Infolgedessen versuchen die Pengar Herren nun, in Reichsdeutschland Dumme zu fangen in der Hoffnung, daß viele Reichsdeutsche von der Bedrückung der Sudetendeutschen durch die Tschechen keine Ahnung haben und infolgedessen auf den neuen tschechischen Leim gehen. Sie haben zu dem Zwecke ein Preisausschreiben veranstaltet, das als ersten Preis 1000 Tschechenkronen, als zweiten Preis einen Radioapparat im Werte von 800 Tschechenkronen, als dritten Preis das Buch Masaryks „Weltrevolution" und weitere andere Preise dem verspricht, der am besten einen beigelegten Fragebogen über Inhalt, Umfang, Aufmachung usw. der Zeitung einsendet.

Doch auch in Reichsdeutschland ist man nicht mehr so harmlos, daß man auf jedem ausländischen Leim hängen bleibt, das beweist folgende treffende Antwort, die von einem Mitglied der Deutschen Volkspartei aus der Nähe von Dresden den Prager Herren gesandt worden ist:

„Ich erhielt Ihre Zuschrift über ein Preisausschreiben und bemerke dazu, daß es für Sie richtiger wäre, solche Preisausschreiben beim „tschechischen" Volke zu unternehmen, dessen Politik Sie ja machen. Die deutsche Sprache dazu zu mißbrauchen, um tschechische Interessen zu vertreten, ist weder ehrlich noch mutig. Ich weise das zurück. Und als dritter Preis Masaryks „Weltrevolution" zu setzen, kennzeichnet zur Genüge Ihre Einstellung. Machen Sie ein Preisausschreiben darüber, wie dem sudetendeutschen Volke Gerechtigkeit (Selbstbestimmung nach Wilson) widerfahre."

Die französische Kabinettskrisis

V **Paris**, 13. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die latente Regierungskrise dauert unvermindert fort. Nachdem sich eine Verständigung zwischen Painlevé und den Linksgruppen angebahnt hatte, taucht heute eine neue Schwierigkeit auf. Die auf dem rechten Flügel des Kartells stehende Gruppe der radikalen Linken zeigte in ihrer Fraktionssitzung wenig Sympathie für die Projekte Painlevés. Sie fordert formell, daß Painlevé in kürzester Zeit seine Absichten fest und definitiv umschreibt, so daß sein Programm als Basis der Kammerdiskussion dienen könnte. Es wurde auch verlangt, daß Painlevé vor der endgültigen Vereinigung seiner Projekte den Wünschen des Senats Rechnung trägt und alle Maßnahmen ausschaltet, die der Auffassung der Senatsmehrheit zuwiderlaufen.

Bekanntlich ist die Auffassung der Senatsmehrheit sehr verschieden von derjenigen der Kartellmehrheit in der Kammer. Die Beratungen der radikalen Linken haben also im wesentlichen nur dazu beigetragen, die allgemeine Verwirrung noch zu erhöhen.

Die Faszisten in Frankreich

V **Paris**, 13. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die in Frankreich bestehenden französisch-italienischen Vereinigungen haben an den französischen Innenminister eine Eingabe gemacht, in der sie verlangen, daß man sie unbehelligt lasse. Die Eingabe steht mit gewissen italienischen Anträgen im Zusammenhang, dahingehend, daß in Frankreich eine gerichtliche Untersuchung wegen angeblicher Komplotte für das geplante Attentat gegen Mussolini durchgeführt werde.

Wie es scheint, hat die französische Regierung davon Abstand genommen, diese von italienischer Seite angeregte Verfolgung durchzuführen.

— **Paris**, 12. Nov. Heute finden Verhandlungen zwischen deutschen und belgischen Kohlensachverständigen über das von Belgien plötzlich in Kraft gesetzte Einfuhrverbot für deutsche Kohlen statt. Man hofft, zu einem Kompromiß mit der belgischen Regierung auf der Basis eines Einfuhrkontingentes für freie Kohlen zu gelangen.

Englische Besorgnis über die Vorgänge in Spanien und Italien

§ **London**, 13. Nov. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Vorgänge in Spanien und Italien werden in hiesigen leitenden Kreisen mit gespanntem Interesse und nicht ohne Besorgnis verfolgt. Nach den hier vorliegenden vertraulichen Informationen herrscht in beiden Ländern bedenkliche Gärung. Man befürchtet den Ausbruch des Brandes in den lateinischen unter Diktatur stehenden Ländern, der sich auch auf Frankreich ausdehnen könnte. Dem Besuche Mussolinis in London zur Unterzeichnung des Locarnopaktes sieht man mit einiger Besorgnis entgegen. Umfassende Maßnahmen zu seinem Schutze sollen getroffen werden. Der spanische Botschafter in London erließ ein Enquete, in dem er mitteilt, er habe von der spanischen Regierung Kenntnis erhalten, daß mehrere Generale und Offiziere der Reserve in der Armee einen erfolglosen Versuch gemacht hätten, einen Aufstand unter den Truppen anzuzetteln. Die Soldaten selbst hätten sie denunziert.

Ein Spezialkorrespondent der Daily News telegraphiert unterm Mittwoch aus Madrid: „Die militärische Verschwörung gegen das Direktorium hatte viele Verzweigungen in den Garnisonen, hauptsächlich in Madrid, Barcelona, Cordoba und Saragossa. Sie bezweckten einen Coup wie im September 1923. Sämtliche Truppen sollten auf die Straßen stürzen und kämpfen. Die Republik sollte ausgerufen werden. Die Verschwörer wurden infolge eines Streites bei der letzten Versammlung der Verschwörer im Militärklub in Madrid verraten. Bei dem Streit wurde geschossen und zwei Personen verwundet. Die Führer waren die Generäle Ochoa und Dellano. Etwa 20 Offiziere und Unteroffiziere gehörten zu den Verschwörern. Alle sind jetzt im Militärgefängnis in Madrid untergebracht. Die Ursache der Bewegung war eine wachsende Unzufriedenheit in der Armee über die Bevorzugung von Günstlingen des Direktoriums und des Hofes. Namentlich über Primo de Riveras Auszeichnung mit dem Ferdinands-Großkreuz wegen der Algeciraslandung herrscht Erbitterung, weil jetzt bekannt wurde, daß die Landung gar nicht beendet worden ist und der Erfolg zweifelhaft sei.

Italien als Schuldner Amerikas

≙ **Washington**, 13. November. Wie offiziell mitgeteilt wird, ist in der Frage der italienischen Schulden ein Abkommen erreicht worden. In dem Abkommen, das sich eng an die mit England über die Schuldenfrage getroffenen Vereinbarungen anlehnt, wird eine auf 62 Jahreszahlungen verteilte Gesamtsumme von 2041 Millionen Dollar festgelegt. Für die ersten fünf Jahre sind Zahlungen von 5 Millionen Dollar vorgesehen, worauf sich die Jahreszahlungen in Perioden von 10 Jahren ständig steigern. In der Frage der Zinsen wurden ähnliche Bedingungen festgesetzt. Für die ersten 5 Jahre ist ein außerordentlich mäßiger Zinssatz vorgesehen, für die nächsten 10 Jahre wird der Zinssatz ein Achtel Prozent betragen, um sich für die letzten sieben Jahre bis auf 2 Prozent zu erhöhen. Das Abkommen wird am Samstag unterzeichnet werden und hat hier in offiziellen Kreisen große Befriedigung ausgelöst.

Wie von amtlicher Stelle ausgeführt wird, ist darin die Abzahlung der vollen Schulden bei mäßigen Zinsen vorgesehen. Die amerikanische Kommission hat bei der Festlegung ihrer Forderungen alle Umstände sorgfältig erwogen, und vor allem Italiens Zahlungsfähigkeit, seine Rohstoffmengen, seine passive Handelsbilanz und seine Einfuhrnotwendigkeiten in Betracht gezogen. Der Vorsitzende der italienischen Delegation Graf Volpi hat eine Erklärung veröffentlicht, in der er das Entgegenkommen und die Nachsicht der amerikanischen Regierung hervorhebt, die wie er ausführt, von dem Wunsche beseelt war, den Forderungen der amerikanischen und der italienischen Steuerzahler gerecht zu werden. Staatssekretär Hoover und andere leitende Persönlichkeiten drücken ebenfalls ihre Befriedigung über das Zustandekommen dieses Abkommens aus. Wie verlautet dürfte dies auch den Weg öffnen für eine Anleihe von 50 bis 100 Millionen Dollar.

Der Balkan-Hexenkessel

V **Paris**, 12. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) Dem „Petit Journal" wird aus London berichtet: Im Auswärtigen Amt sind Meldungen eingetroffen, denen zufolge sehr ernste Ereignisse auf dem Balkan in den nächsten Tagen zu erwarten sind. Kommunistische Banden und Bauern konzentrieren sich im Umkreise der Hauptstadt Sofia, ebenso an der serbischen Grenze. Man befürchtet einen neuen Anschlag gegen die bulgarische Monarchie. Andererseits ist Jugoslawien sehr beunruhigt und die Militärbehörden haben die bulgarischen Grenzgarnisonen verstärken lassen.

Die Wahlen in Portugal

— **Lissabon**, 12. Nov. Die allgemeinen Wahlen, die soeben in Portugal stattfanden, ergaben einen Erfolg für die Republik. Die demokratische Partei siegte in Lissabon und Oporto und in vielen anderen Wahlkreisen. Die Monarchisten wurden in Lissabon und Oporto zurückgedrängt.

Um die Ergänzung des Reichskabinetts

⊡ **Berlin**, 13. Nov. (Von uns. Berl. Büro.) Zu unserer Mitteilung über die Verhandlungen über eine Erweiterung und Umbildung des Reichskabinetts, erfahren wir noch von der denkbar zuständigsten Seite: Es sei nicht zutreffend, daß die Verhandlungen mit Herrn Dr. Peter Reinhold sich schon zerschlagen hätten. Bisher hätten nur Vorfühler stattgefunden. Der sächsische Finanzminister würde sich jedenfalls einem Ruf nach Berlin, wenn er an ihn ergehen sollte, nicht entziehen. Vom Reichskanzler wissen wir, daß er sehr großen Wert darauf legt, Herrn Dr. Reinhold für das Reichskabinett zu gewinnen. Er hat sich nach dieser Richtung hin schon im Frühjahr bemüht, damals scheiterten seine Bemühungen an der demokratischen Partei oder Fraktion, die Dr. Reinhold den Eintritt in ein Kabinett Luther nicht gestatten wollte. Diese Weigerung fällt natürlich jetzt fort.

Dr. Benesch reist nach Berlin

⊡ **Berlin**, 13. Nov. (Von uns. Berl. Büro.) Wie der „B. Z." aus Prag gedrahtet wird, erhält sich allen offiziellen Dementis zum Trotz die Nachricht, daß Außenminister Dr. Benesch, falls sich bis dahin die politische Situation im Reiche geklärt habe, am 27. Nov. nach Berlin reisen werde, von wo er sich dann nach London begibt. Der Aufenthalt in Berlin sei mit zwei Tagen berechnet. Nach Abschluß seiner Besprechungen mit Dr. Stresemann werde ein Empfang beim Präsidenten v. Hindenburg stattfinden.

Zentrum und der Fall Wirth

⊡ **Berlin**, 13. Nov. (Von uns. Berl. Büro.) Am Sonntag tritt der Reichsparteiausschuß des Zentrums zusammen, um die Tagesordnung des Parteitags einer Vorbesprechung zu unterziehen und darauf den Fall Wirth zu erörtern. Der Reichsparteitag selbst tritt, wie bereits gemeldet, am Montag zusammen und soll bis zum Dienstag dauern. Er bringt zunächst einen Vortrag des Reichskanzlers a. D. Marx über das Wesen und die Aufgaben der deutschen Zentrumspartei in der deutschen Politik. Den Bericht der Reichstagsfraktion erstattet der frühere Reichskanzler Fehrenbach. Auf der Tagesordnung steht außerdem noch die Neuwahl des Reichsparteivorstandes. Am kommenden Samstag versammeln sich bereits Windhorstbünde.

Letzte Meldungen

Rußlands Innen-Anleihe überzeichnet

Berlin, 13. Nov. Nach einer „Times"-Meldung hat die neue russische Innenanleihe einen unerwartet großen Erfolg aufzuweisen. In der ersten Woche wurde die erste Tranche von 20 Millionen Rubel 3½mal überzeichnet. In Moskau, Leningrad, Charkow wurden allein 7 Millionen gezeichnet. Interessant ist auch, daß zum ersten Mal nach der Revolution sich auswärtiges Kapital an der Anleihe beteiligt hat.

Nur ein Nobelpreis verteilt

⊡ **Berlin**, 13. Nov. (Von uns. Berliner Büro.) Wie der „B. L." aus Stockholm gemeldet wird, ist von den in diesem Jahr fälligen sechs Nobelpreisen für Medizin, Literatur, Physik und Chemie nur einer verteilt worden, und zwar hat der 39jährige, durch seine Forschungen auf dem Gebiet der Röntgenstrahlen bekannte schwedische Professor Siegbahn den Physikpreis erhalten.

Entwaffnung und Militärkontrolle

— **Berlin**, 13. Nov. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist eine Entscheidung darüber, was nach dem 1. Dezember bezüglich der Militärkontrolle wird, noch nicht gefallen.

Wiederwahl Normans

— **London**, 13. Nov. Die Direktion der Bank von England hat die Wiederwahl Montague Normans zum Gouverneur der Bank beschlossen. Der Beschluß hat in offiziellen Finanzkreisen allgemeine Befriedigung ausgelöst.

Japanische Bereitschaft gegenüber China

London, 13. Novbr. Meldungen aus Tokio zufolge hat die japanische Regierung in der gestrigen Sitzung des Kabinetts beschlossen, die Marine in den Zustand der Kampfbereitschaft zu versetzen, um jederzeit im Stande zu sein, zum Schutz der japanischen Staatsbürger in China eingreifen zu können, sobald der christliche General Feng den von ihm seit längerer Zeit geplanten Staatsstreich verübt.

Der chinesische Ministerpräsident mit seinem gesamten Kabinett soll sich bereits in dem Zustand von Staatsgefangenen des christlichen Generals befinden und nicht in der Lage sein, irgendwelche Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Regierungsautorität und öffentlichen Ordnung ergreifen zu können.

Die amerikanische Presse meldet, daß einzelne chinesische Kabinettsmitglieder zurückgetreten sind. Andere, die Tschang-tso-lin zuneigen, sollen nach Peking geflohen sein.

Naturwissenschaftliche Rundschau

Vom Radium und seiner Bedeutung

Von J. W. Dreßler (Allach)

Im Verlauf der letzten 25 Jahre ist es den Gelehrten möglich geworden, den Zusammenhang von Kraft und Stoff, das Wesen der Substanz näher zu erforschen und das Dunkel über der Materie zu lichten. Es wäre dies wohl kaum möglich gewesen, wenn nicht die Auffindung des Radiums vorangegangen wäre. Nachdem 1896 der Franzose Becquerel bemerkt hatte, daß die Uranpechblende und das daraus gewonnene Urammetall Strahlen aussenden, die radioaktiv, d. h. im Gegensatz zu den Lichtstrahlen nicht reflektierbar und nicht brechbar sind, entdeckte zwei Jahre später das Ehepaar Curie das Radium.

Radium ist ein weißes, silberglänzendes Metall, das bei 700 Grad schmilzt. Es ist in einer ganzen Reihe von Gesteinen und Mineralien, besonders aber in der Uranpechblende enthalten. Die Urstubstanz des Radiums ist das Uran, dessen Lebensdauer man auf neun Milliarden Jahre abschätzt und aus dem es durch sehr langsamen Zerfall der Uranatome entsteht. Radium zersetzt das Wasser, indem es sich darin auflöst und wird an der Luft rasch schwarz.

Es hat eine Lebensdauer von 3500 Jahren. Während dieser Zeit zerfallen seine Atome allmählich in Niton und dieses wiederum in Helium. Als Endprodukt des Zerfalles betrachtet man schließlich das Blei. Das Radium sendet unaufhörlich Strahlen aus, die man sich als abgeschleuderte Teilchen zu denken hat und die die Luft zu einem Elektrizitätsleiter machen. Ein einziges Gramm Radium schickt in jeder Sekunde etwa 400 solcher Teilchen aus. Bei dem Zerfall der Radiumatome wird Wärme frei, und zwar entwickelt ein Gramm Radium in der Stunde 118 Wärmeeinheiten; das ist mehr als man braucht, um ein Gramm Eis zu schmelzen. Während seines ganzen Lebens spendet es die Wärme, die man bei Verbrennung von 10 Zentnern Kohle oder 120 Kilogramm Wasserstoff erhalten würde.

Auch die Auffindung des Radiums war, wie so manche andere Erfindung und Entdeckung, ein Zufall. Frau Curie folgerte aus der Eigenschaft der Uransalze, Licht auszustrahlen, daß diese Fähigkeit von einem darin enthaltenen, jedoch bisher unbekannten Elemente herrühre. Und sie hatte sich nicht getäuscht. Es gelang ihr schließlich, aus Uransalzen das Radium zu destillieren.

Mit dem Radium hatte man einen Stoff gefunden, der fortwährend Kraft erzeugte, ohne daß man die Quelle dieser Energie kannte. Das Gesetz von der Erhaltung der Kraft schien dadurch in sich zusammenzustürzen. Die radioaktiven Forschungen haben nunmehr den Beweis erbracht, daß das Atom keine unteilbare Einheit ist, sondern sich aus noch kleineren Teilchen zusammensetzt. Jetzt begann man allmählich das Wesen der Atome zu erkennen. Niels Bohr stellte in seinem Werke „Das Wesen der Atome" die Hypothese auf: Das Atom ist einem richtigen Sonnensystem vergleichbar und besteht aus einem positiv geladenen Kern, um den sich die negativ geladenen Elektronen mit ungeheurer Geschwindigkeit bewegen.

Auf dem Gebiete der Atomforschung hat vor allem Albert Einstein bedeutende Entdeckungen gemacht. Er hat bewiesen, daß Masse mit Energie identisch ist, da eine Masse durch Bestrahlung, also durch Hinzufügen von Energie ihr Gewicht vermehrt. Durch das Gesetz „Masse gleich Energie" hat er den Beweis erbracht, daß ein Atom wirklich aus Energie, aus Einzelkräften besteht.

Das Radium besitzt nicht nur die Fähigkeit, selbst zu leuchten, sondern kann auch andere Stoffe zum Leuchten erregen. Nähert man einem echten Diamanten im Dunkeln ein Radiumpräparat, so beginnt der Stein lebhaft zu leuchten. Deshalb kann man Radium zur Unterscheidung von echten und falschen Diamanten verwenden. Glas wird in Gegenwart von Radium verfärbt. Je nach der Sorte des Glases färbt es sich violett, braun und sogar gelb. Man hat Korundsteine mit einem starken Radiumpräparat in einem Kästchen einen Monat lang aufbewahrt. Nach Ablauf dieser Zeit fand man, daß farblose Steine gelb wie der Topas, blaue smaragdgrün geworden waren und daß violette die Farbe des Saphirs angenommen hatten.

Da die Radiumstrahlen imstande sind, die Zellen des menschlichen Körpers zu beeinflussen, hat das Radium auch eine hohe Bedeutung in der Heilkunde erlangt. Die Heilwirkung der natürlichen Mineral- und Moorbäder, die man sich früher nicht recht erklären konnte, schreibt man heute ihrem Gehalt an radioaktiven Stoffen zu. Solche Quellen sind z. B. Kreuznach und Gastein, die infolge ihrer heilkräftigen Wirkung sehr geschätzt und häufig besucht werden.

Geringe Strahlenmengen des Radiums wirken auf die lebende Substanz fördernd, große dagegen schädigend. Pierre Curie ließ ein schwach aktives Radiumpräparat zehn Stunden lang auf seinen Arm einwirken, wodurch sich eine Wunde bildete, die zu ihrer Heilung vier Monate erforderte. Günstige Erfolge hat man durch Behandlung mit Radium bei Hautkrebs, Lupus, beim Augentrachom, sowie bei der Entfernung von Warzen und Narben erzielt.

Durch die Entdeckung des Radiums ist also die alte Auffassung über das Wesen der Elemente, vor allem, daß sie unveränderlich seien, umgestoßen worden; und auch das Gebiet der Heilkunde hat dadurch eine Bereicherung erfahren. Außerdem konnten die Forscher durch diese Entdeckung die Fragen über das Geheimnis der Materie, über das Wesen der Substanz und über den Zusammenhang zwischen Kraft und Stoff der Lösung um ein gewaltiges Stück näher bringen.

Pflanzenatmung

Von Professor Adolf Mayer (Heidelberg)

Eine Dame von deutscher Abstammung schrieb von einer Reise nach der Mitternachtsonne, vom Nordkap, die folgende Frage an einen Onkel nach Heidelberg: „In einer feuchten Matte wachsen gemeine Brennessel, Wiesenschaumkraut und Vergißmeinnicht. Was mögen diese Blumen vom nordischen Sommer denken, wo es niemals Nacht wird? Es muß bei ihnen doch eine andere Atmung stattfinden als bei uns. Denn bei uns wechselt doch mit Notwendigkeit die Tagesatmung mit Sauerstoffausscheidung, mit der nächtlichen, wo umgekehrt Sauerstoff verbraucht und Kohlensäure ausgeschieden wird und beide Atmungen gelten als notwendig? Wie kann also eine von beiden wegfallen, wie bei dem Wegfall der Nacht doch unumgänglich erscheint?"

Wie man sieht, eine ganz logische Schlußfolgerung. Denn der Fehler liegt nicht in der Fragestellung, sondern in der falschen wissenschaftlichen Bezeichnung. Zu Ende des 18. Jahrhunderts fanden zwei Genfer Naturforscher, Senebier und de Saussure, nachdem die tierische Atmung in ihrer chemischen Eigenart schon bekannt war, daß die Pflanzen, genauer: die grünen Pflanzenteile, in der Sonne und schon im Tageslicht Sauerstoff aushauchten, nicht solchen verhauchten wie die Tiere, und nach der bloßen äußerlichen Aehnlichkeit (Gaswechsel) nannte man diese Erscheinung auch Atmung und sagte kurz, aber der tieferen Bedeutung der Erscheinung wenig entsprechend: Bei der Pflanze erfolge ein umgekehrte Atmung, bei der Kohlensäure aufgenommen und Sauerstoff ausgeschieden werde. Kurz darauf entdeckte derselbe de Saussure auch die wirkliche Pflanzenatmung, die der tierischen im wesentlichen gleich, nur weniger stark war, da die Pflanze, die ohne Bewegung, genauer von so schwacher Bewegung ist, daß sie der flüchtlichen Zusammendrängung derselben im nachgedrehten Film bedürfte, um dieselbe überhaupt wahrnehmen zu können, auch keiner so intensiven Umsetzung ihrer Energie bedarf. Aber der unglückliche Name Atmung für die Sauerstoffausscheidung der Pflanze war einmal gegeben und nicht mehr auszurotten, sodaß derselbe sogar den großen Begründer der Agrikulturchemie, Justus v. Liebig in die Irre führte, sodaß er die gewöhnliche Atmung garnicht bei der Pflanze gelten lassen wollte, und sich die Dame am Nordkap also nicht zu schämen braucht, ein Opfer dieses unglücklichen

MARCHIVUM

Stimmen zum Preisabbau

V.

Eine Preiskalkulation für die „Firma Deutschland"

Die „Firma Deutschland" hatte vor dem Krieg eine Erzeugung von rund 40 Milliarden Mark und eine steuerliche Belastung von 5 Milliarden, bei einer sozialen Belastung von 1,1 Milliarden, einem Porto für den Tonnenkilometer der Eisenbahn von 3,6 Pfennig und Ausgaben für Post, Depeschen u. Telephon von 750 Millionen. Die „Handlungsunkosten" unserer Firma Deutschland sahen also, von Einzelheiten abgesehen und mit wenigen, nur einen Teil erfassenden Zahlen charakterisiert, nach einer Berechnung von Peer in einem württembergischen Blatt, folgendermaßen aus:

Steuern	5,0	Milliarden
Soziale Lasten	1,1	„
60 Milliarden Tonnenkilometer Frachten	2,16	„
Post, Depeschen, Telephon	0,75	„
zusammen also rund	9,0	Milliarden

Der unkostenfreie Wert der Erzeugung war damals also rund 31 Milliarden. Peer fährt in seiner Berechnung fort: Der Unkostenzuschlag von rund 9 Milliarden war, vom Erzeugerpreis aus gerechnet, rund 34 Proz. (9 Milliarden von 31), und, vom Verkaufswert aus gesehen, eine Größe, die sich um 23 Proz. herum bewegte (9 Milliarden von 40 Milliarden). Setzt den Fall, die heutige Erzeugung, die sich mit rund 30 Milliarden des Vorkriegsgoldwertes (der sich entsprechend der Goldentwertung heute natürlich angesichts der verlor gegangenen Gebiete und der gesunkenen Leistung erhöht), ungefähr richtig errechnet, arbeitete mit dem gleichen Satz an Unkosten, also 34 Proz., so müßte sich der Wert einer Ware im Werte von 30 Mark zusammensetzen aus einem Erzeugerpreis von rund 23 Mk. und einem Staatsunkostenzuschlag von rund 7 Mk. Tatsächlich aber sind die Unkosten der deutschen Wirtschaft viel höher geworden. Nur die paar oben genannten Hauptunkosten sehen heute so aus:

Steuern	11,0	Milliarden
Soziale Lasten	2,7	„
60 Milliarden Tonnenkilometer zu 4,8 Pfg.	2,9	„
Spesen für Post, Depeschen, Telephon	1,7	„
zusammen	18,3	Milliarden

Ihre Summe ist also um 9,3 Milliarden höher, als sie, gemessen an den Vorkriegszahlen, sein dürfte. Der Einwand, daß die Fürsorge für die Kriegsopfer ja unter keinen Umständen verringert werden kann, mit einer Milliarde aber immerhin zu Buch schlägt, ist nicht stichhaltig, da im Haushalt viel geringere Kosten für Heer und Marine aufgeführt werden. Eine von der Firma „Deutschland" hergestellte Ware also kann bei einem reinen Erzeugerpreise von 23 ℳ heute nicht wie früher mit einem Zuschlage von 34 Prozent, also mit 30 ℳ verkauft werden, sondern muß einen Preis von 39,30 ℳ haben, weil das Unkostenkonto mit absoluter Selbstverständlichkeit sich in dem Preise des Endproduktes ausdrückt.

Es soll durchaus nicht bestritten werden, daß die Wirtschaft selbst viel zur Senkung der Preise tun kann, aber der ehrliche Wirtschaftspolitiker muß das eine klipp und klar sagen: Eine Teuerung die den Preis der deutschen Ware allein infolge der erhöhten Belastung durch die vom Staate verursachten „Handlungsunkosten" unbedingt im Verhältnis von 30 zu 39,3, das heißt, um 31 Prozent steigert, liegt schon in der heutigen Staatswirtschaft begründet. Dabei erfaßt diese Rechnung noch nicht einmal alle preissteigernden Faktoren, sondern nur einen Teil von ihnen, mit anderen Worten gesagt, sind allermindestens 30 bis 35 Prozent unserer heutigen Teuerung auf staatliche Ursache zurückzuführen, während die restlichen 20 bis 30 Prozent (mit einem Teuerungsfaktor von insgesamt 50 bis 60 Prozent) erst auf die eigentliche Wirtschaft entfallen. Da aber diese restlichen Prozentsätze umso niedriger werden, je niedriger die durch den Staat verursachten Ursprungsprozente sind, kann kein Wirtschaftskenner behaupten, daß die Teuerungsursachen allein auf die kümmerliche Formel: Spannung zwischen Erzeugung und Verbrauch gebracht werden können. Rechnet man nämlich die Gesamtbelastung der deutschen Wirtschaft mit Verwaltungs-, Post-, Verkehrs- und sozialen Ausgaben zusammen, so entfallen 18,3 Milliarden auf eine Gütererzeugung von 30 Milliarden, das heißt die „Handlungsunkosten" der deutschen Wirtschaft an diesen herausgegriffenen Staatslasten belaufen sich auf 60 Prozent, während sie vor dem Kriege 34 Prozent betrugen.

Das ist ein Wort, das sich auf die schlichten Ergebnisse einer Buchhaltung aus der Zeit von Freytags „Soll und Haben" stützt. Die Wirtschaft aber, und das sei ganz besonders betont, rechnet mit 1, 2, 3 Prozent, und Sprünge in den Handlungsunkosten, durch die 10 Prozent und mehr gespart werden, führen in der Wirtschaft zu einem Abbau, bei dem die ganze Firma Bravo ruft. Vielleicht könnte eingewandt werden, daß die Rechnung im Vorkriegswerte Fehler enthalten kann. Aber auch, wenn man von einer Erzeugung im Zeitwerte von 44 Milliarden, was der neuesten Schätzung entspricht, ausgeht, so ändert sich nur die Höhe der vom Staate geschaffenen Teuerungsquote: Dann ist das Belastungsplus von 9,3 Milliarden in ein Verhältnis zu der Erzeugung von 44 Milliarden zu bringen, das heißt, die „Handlungsunkosten" verteuern die Erzeugnisse um 21 Prozent.

Aber es kommt gar nicht so sehr darauf an, daß der heutige Geldwert unter dem der Vorkriegszeit liegt. Das ist ja nur Folge, nicht Ursache der treibenden Momente. Nicht die Teuerung schafft den Index, sondern der Index zum großen Teil wird geschaffen durch die Handlungsunkosten, die die Firma „Deutschland" auf ihre Waren aufschlagen muß, weil wirtschaftsfremde Elemente solche Unkosten beschließen. An sich müßten wir, ganz objektiv gesprochen, bei schrankenloser Miete etwas teurer leben als das gesamte Ausland, weil unsere Leistung zu gering ist. Schlechte Leistung geht immer auf Kosten der Lebenshaltung, das heißt, auf Kosten der Warenpreise. Tatsächlich leben wir unter dem Goldentwertungsindex der Welt, aber lange nicht tief genug unter ihm. Die fürchterlichen 31 Prozent Teuerung, die allein durch die erhöhten Spesen unserer Firma bedingt werden, bedeuten die Ausgaben, bei denen die Preissenkungsaktion beginnen muß. Das aber bedeutet das Begreifen einer sehr unbequemen Wahrheit. Wir können uns nicht Kulturaufgaben leisten, denen wir nicht einmal vor dem Kriege gewachsen waren. Wenn z. B. vor dem Kriege (die Zahl macht keinen Anspruch auf Genauigkeit) 50 oder 60 Schüler auf einen Lehrer kamen und heute 35 oder 40 kommen, so bedeutet dies zweifellos einen erwünschten Fortschritt in kultureller Beziehung, einen höchst unerwünschten „Fortschritt" aber in wirtschaftlicher Hinsicht. Die Kulturbedürfnisse einer Nation werden nämlich nicht durch das Maß des Wünschenswerten bestimmt, sondern durch die Grenzen der Leistungsfähigkeit eingeklammert. Den Sinn für solche Klammern haben wir verloren, und wenn wir ihn nicht gutwillig wiedergewinnen, so wird die eiserne Notwendigkeit uns schon die Wege weisen, auf denen wir zu den praktischen Auswirkungen solcher Erkenntnisse gelangen.

Städtische Nachrichten

Dämmerstunde

Nun geht es immer mehr auf Weihnachten zu. In den Anlagen ist bald das letzte Blatt von den Bäumen geweht. Kahl und verlassen ists in der spätherbstlichen Welt. Aber schön und traulich ists im warmen Zimmer, wenn draußen die Nebel steigen und der Abend herabsinkt. Dann halte ich mein Dämmerstündchen, einen stillen Augenblick des Verweilens, der uns allen so nottut. Drinnen im Ofen knistert und schnurrt das Feuer und fällt durch einen hellen rötlich zuckenden Schein auf den Boden, bald runde Kringel, bald flackernde goldige Flämmchen. Ich mache die Ofentür auf und beobachte die glühenden Kohlen. Einen Augenblick tun wohl die Augen weh, sie gewöhnen sich aber bald an den Anblick, sie selbst sind ein Teil des Feuers geworden, und meine Seele schwingt mit. Still ists im Zimmer, nur im Schornstein singt der Wind und bläst über die zitternden Flammen, die bald hierhin, bald dorthin ausweichen, aber immer zurückkommen und die Kohlen verzehren.

Behaglich sitze ich im Lehnstuhl und lasse meine Gedanken wandern. Draußen ists nun ganz dunkel geworden und stiller auf der Straße. Nur selten noch klingt das Hupen eines Autos oder das Rasseln eines Wagens herauf in meine Einsamkeit. Das ist der schönste Augenblick des Tages, wenn rückschauend das vergangene Heute noch einmal an mir vorbeizieht. Hat der Tag Erfolge oder nur Sorgen und Hast gebracht? Hat er neuen Kummer zu altem gefügt? Die erlösende Ruhe des Abends gleicht alles aus. Alles Bittere und Häßliche erscheint jetzt in einem milden Lichte, und die schöneren Eindrücke werden sonnenhaft verklärt. Mit dem Abend hat sich der Friede über die Welt gesenkt. Ueber mir erklingen verloren die Töne eines Dämmerliedes: „Im Schummern, im Schummern . . ." Halb verschüttete Eindrücke aus Kindertagen werden wieder wach. Dämmerstundenpoesie! Manch köstliches Lied klingt empor, das uns Unruhigen beinahe fremd erscheint. Unsere Zeit hat keinen Raum mehr für die stille Dämmerstunde. Sie findet das alles langweilig und abgeschmackt. Sie geht wortlos zum Lichtschalter und knipst an: es darf keine Zeit verträumt werden! Daher gehöre ich zu den rückständigen Leuten. Ich liebe das Glück meines Heims, den Zauber der Dämmerstunde, und den will ich nie missen! H.

* ★

* **9733 Erwerbslose im Amtsbezirk Mannheim.** Wie das Städt. Nachrichtenamt berichtet, betrug am 6. November die Zahl der beim Arbeitsamt Mannheim, öffentlicher Arbeitsnachweis für den Amtsbezirk Mannheim, gemeldeten Arbeitslosen 9733 (6828 männliche, 2905 weibliche). Da am 30. Oktober die Zahl der Vollerwerbslosen auf 8805 sich belief, ist eine weitere Erhöhung um 928 eingetreten; und zwar beläuft sich die Erhöhung bei den männlichen Erwerbslosen auf 842, bei den weiblichen Erwerbslosen auf 86. Gegenüber dem 30. Oktober ist in allen Gruppen eine Erhöhung festzustellen, mit Ausnahme der Gruppe der sonstigen Arbeitnehmer, die einen kleinen Rückgang aufzuweisen hat.

* **In den städtischen Krankenanstalten** befanden sich am 7. November 1006 Kranke (502 männliche, 504 weibliche), und zwar im Krankenhaus 847, im Spital für Lungenkranke 124, im Genesungsheim Neckargemünd 35. Von den im Krankenhaus befindlichen Kranken waren 289 in der medizinischen Abteilung, 293 in der chirurgischen Abteilung, 97 in der gynäkologischen Abteilung, 59 im Säuglingskrankenhaus, 76 in der dermatologischen Abteilung, 19 in der Abteilung für Hals-, Nasen-, Ohrenkranke, 14 in der Abteilung für Augenkranke. Da am 7. November 1924 die Zahl der Kranken 854 (407 männliche, 447 weibliche) betrug, waren in den Mannheimer Krankenanstalten am 7. November ds. Js. 152 Kranke (95 männliche, 57 weibliche) mehr als am gleichen Tage des Vorjahres. Außerdem sind in der Heimabteilung 137 Kinder untergebracht, die zwar nicht krank sind, aber dort verpflegt werden. Am 31. Oktober war die Zahl der Kranken 990 (Krankenhaus 835, Spital für Lungenkranke 120, Genesungsheim Neckargemünd 35). Hienach war die Krankenzahl am 7. November um 16 höher als am 31. Oktober.

* **Nicht identisch** ist, wie wir auf Wunsch feststellen, die Fa. „Globus", Konfektion und Textil-G. m. b. H., P 3, 12, mit der Firma, gegen die wegen 191 Proz. Aufschlag ein Verfahren eingeleitet wurde.

* **Beim Ueberschreiten des Bahnüberganges von der Lokomotive erfaßt.** Gestern nachmittag wurde beim Ueberschreiten des Bahnüberganges der Casterfeldstraße in Neckarau eine 22 Jahre alte Fabrikarbeiterin von der Lokomotive des aus Richtung Mannheim kommenden Personenzugs Nr. 3052 erfaßt, etwa 10 Mtr. weit geschleift und am Kopfe erheblich verletzt. Die Verunglückte geriet zwischen die Schienen, sodaß, bis der Zug zum Stehen gebracht werden konnte, etwa 6 Wagen über sie hinwegrollten. Mit einem Personenkraftwagen überführte man die Verletzte in das allgemeine Krankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht. Kurz bevor sich das Unglück ereignete, passierte ein aus Rheinau kommender Güterzug den Uebergang, wobei die Schranken geschlossen waren. Eine bis jetzt noch unbekannte Person aus der wartenden Menge drückte die Schranke eigenmächtig hoch und die Personen stürmten über die Geleise, ohne den herannahenden Personenzug zu bemerken. So kam es, daß die Verunglückte gegen die Lokomotive lief. Man kann es als Glück bezeichnen, daß nicht mehr Personen verletzt wurden.

* **Zusammenstöße.** Gestern nachmittag stießen Ecke Kunststraße und Kaiserring ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen, wobei letzterer unerheblich verletzt wurde. Nachts stieß in der Mollstraße ein Personenkraftwagen gegen einen vor dem Hause Nr. 12 stehenden, nicht genügend beleuchteten Möbelwagen. Es entstand nur Sachschaden.

* **Kopfverletzung durch Sturz infolge von Herzkrämpfen.** Gestern nachmittag stürzte auf dem Gehweg vor P 1 ein 43 Jahre alter Metallschleifer infolge von Herzkrämpfen zu Boden und zog sich am Hinterkopfe eine stark blutende Wunde zu. Da der Verunglückte das Bewußtsein verlor, ließ man ihn mit dem Sanitätsauto in das allgemeine Krankenhaus verbringen.

* **Festgenommen** wurden 42 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter 12 wegen Bettels.

Eigenartige Gestaltung des Winterwetters im Schwarzwald

Tieflagen Schneefall — Hochlagen starker Frost und Nebel ohne Schneefall — Skibahn nur in den Hochlagen

Unter dem Wechsel des Einflusses des britannischen Hochdrucks und der Restwirbel des östlichen Tiefs haben sich im Schwarzwald in der weiteren Gestaltung des Ende letzter Woche eingetretenen Winterwetters eigenartige Erscheinungen gezeigt. Schneefälle für eine Brauchbarmachung der Skibahn, die allenfalls natürlich nur in den Hochlagen über 1100 Meter in Frage kommen konnte, sind allgemein ausgeblieben, sodaß die anfängliche Neuschneedecke auch im Hochschwarzwald an Mächtigkeit verloren hat, da sich der Schnee gesetzt hat. Hinzu kam, daß die Feuchtigkeit des Schnees in Verbindung mit dem Frost eine Bruchharschdecke brachte, die auch der amtliche Wetterbericht mit entsprechender schlechter Skibahn meldete. Erst um die Wochenmitte besserte Pulverschnee die Verhältnisse, obwohl der amtliche Wetterbericht noch am Mittwoch schlicht und ehrlich meldete: 16 cm Pulverschnee, Skibahn schlecht, doch fahrbar. Mit diesen Worten ist vom Feldberg abwärts die Sachlage noch immer gekennzeichnet. Es wäre eine Enttäuschung für viele, wenn sie diese authentischen Mitteilungen übersehen und sich etwa für kommenden Sonntag rüsteten. Da müßte es noch ganz anders kommen, denn bisher sind bis auf 700 Meter noch keine geschlossenen Flächen weiß geworden und selbst in 900—1000 Meter, wie Schönwald, Titisee usw. liegt noch nicht so viel, daß wenigstens die Grashalme eingedeckt sind. Und selbst darüber ist es noch ein zweifelhaftes Vergnügen, wie sich aus der Donnerstagnachmittagmeldung des Feldberghofes ergibt, daß es an den Hängen einigermaßen ginge. Man soll die Sache nicht zwingen.

Eigenartig war es, als am Donnerstag mittag in mittleren Lagen in verschiedenen Teilen des Gebirges sich Schneefälle einstellten, die bei leichtem Frost in feiner körniger Form trocken fielen und ziemlich kräftig waren und liegen blieben. Jedermann hätte geschworen, wenn man in Lagen von 700—800 Meter diese Erscheinung hat, ists oben noch besser. Doch es war ein Fehlschluß, denn dieser Schneefall beschränkte sich auf die mittleren Lagen und ließ die höheren aus. So entstand das Wetterbild, daß die mittleren Höhenschichten bei mäßigem Frost Schneefall hatten, während über 900 Meter bei stärkerem Frost Nebelbildung vorlag. Der Feldberg verzeichnete z. B. am Donnerstag nachmittag sieben Grad Kälte und Nebel, ebenso die Gebiete zwischen Kurtwangen und Schönwald bei drei Grad Kälte, während weiter unten es zu Schneefällen kam, jedenfalls eine Folge der auf den Höhen lagernden kalten Nebel, vielleicht auch örtlicher Aufgleitflächen wärmerer Luftschichten gegen die kälteren. Allgemein sind aber die Schneefälle im ganzen Gebirge so mäßig geblieben, daß der Wintersportlustige sein Sportgerät und sich ruhig noch schonen und abwarten sollte. Nichts ist schlimmer, als derartige Enttäuschungen.

Sprachgebrauchs geworden zu sein. An Stelle der älteren Bezeichnung Atmung für den Sauerstoff-Ausscheidungsprozeß hat man freilich später das Wort Assimilation oder Kohlenstoff-Assimilation in die Wissenschaft eingeführt; aber dies Wort hat eine viel allgemeinere Bedeutung, die außer für den Kohlenstoff auch für andere Elemente, die für die Pflanze unentbehrlich sind, gilt und nicht genug ausdrückt, daß es sich dabei um einen Vorgang handelt, durch den Energie für den Haushalt der Pflanze gespeichert wird, während durch die richtige Atmung immer solche verloren, wenn auch zunächst vielleicht für physiologisch nützliche Zwecke verbraucht wird. Darum habe ich schon in der ersten Auflage meiner Agrikulturchemie für den ersten Prozeß den Ausdruck Produktions-Prozeß (von organischen Stoffe) vorgeschlagen, weil hierdurch die Gegensätze scharf bezeichnet werden — durch die Atmung geht ja immer organischer Stoff dem Organismus verloren — ohne jedoch mit diesem Vorschlag völlig durchzudringen.

Also dieser Prozeß der Sauerstoffausscheidung ist zugleich ein Prozeß des Aufbaus, die Atmung einer des Abbaus der organischen Stoffe in der Pflanze. Erwerb und Verzehr sind dafür Vergleichspunkte aus dem wirtschaftlichen Leben. Mithin besteht nur diejenige Abhängigkeit der beiden Vorgänge von einander, daß kein Abbau stattfinden kann, wenn nicht Aufbau die Sache periodisch wieder gut macht, aber keineswegs der Zwang des regelmäßigen Wechsels des einen mit dem anderen. Für den Aufbau ist die Sonne nötig, weil deren Licht die nötige Energie liefert. Die Atmung kann, ja muß dagegen immer vor sich gehen, ja geht auch bei Tage vor sich, wird nur gewöhnlich durch den Aufbau, der mit viel größerer Energie erfolgt, verdeckt, wie gleichfalls schon von Le Saussure vor 120 Jahren durch schlaue Versuche (bei denen trotz des Lichts der Aufbau verhindert wurde) festgestellt, aber später wieder vergessen wurden. Also die grüne Pflanze im Licht baut und zerstört zugleich und hat die Nacht nicht nötig, die das Tier zur Beruhigung seines Nervensystems nicht leicht entbehren kann. In der völligen Nacht aber kann sie nicht leben, sondern nur unter Umständen ihre Speicher-Organe überwintern, während das Tier (wie die Isländer Ponys in den englischen Bergwerken) da wohl, wenn auch nicht wohlig zu bestehen vermag, da es seinen Aufbau durch Aufnahme anderweit produzierter Nahrung vollziehen kann. Und damit wäre wohl die Frage der am Nordkap sinnig beobachtenden Dame beantwortet. Ein Zwang zur Periodizität von Sauerstoffaufnahme und Abgabe, wie eine solche von Tag und Nacht, ist keineswegs vorhanden. Die Nacht ist für die Pflanze, was für den Menschen der Feierabend, der zur Not auch entbehrt werden kann.

Theater und Musik

⊙ **Mainzer Erstaufführung eines Werkes von Toch.** Generalmusikdirektor Paul Breisach, über dessen Tätigkeit in seinem neuen Wirkungskreis als Opernleiter wir bereits berichten konnten, tritt auch als Konzertdirigent sehr bedeutsam hervor. Im Rahmen eines Sinfoniekonzertes brachte er soeben u. a. die „Fünf [illegible] für Kammerorchester" (Op. 33) von Ernst Toch. Das Werk vereinigt vier Zwischenspiele für eine zusammenhängende Tanzaufführung, die demnach als Theatermusik zu gelten haben: ein Mittelstück, „Intermezzo" wurde bei der Lostrennung von den Tänzen hinzukomponiert. Der Titel der fünf Stücke führt, mit Rücksicht auf ihre Herkunft betrachtet, in gewissem Sinn irr; durch Stimmungsgehalt und Zartheit ihrer Klangwirkung ersetzen jedoch die außerordentlich feinen Kompositionen alles, was das dem Hörer vorenthaltene, ihre Bedeutung erhellende Wort verheimlicht. Ja, es war bei der Mainzer Aufführung gerade interessant, das ungewöhnlich suggestive dieser doch keineswegs „leichten" Musik bei dem, unmöglich über die Vorgeschichte des Werks unterrichteten Publikum feststellen zu können, das mit starkem Beifall sich von den eigenartigen Bildern dieser Klänge aus einer entlegenen Welt befreite. Das rein kompositorisch stärkste der fünf Stücke ist das erste, das von einer unerhörten Formkraft zeugt. Die beherrschende melodische Figur — von einem Thema läßt sich kaum reden, allenfalls ist das Wort Motiv noch angebracht — erfährt eine immer mehr sich weitende Ausbreitung, die von dem Geheimnis jener Steigerungssymmetrie beherrscht ist, die neben der kühnen Kombinatorik das Charakteristische an Tochs Kompositionsweise ausmacht. Das folgende Stück mit seiner stimmungsbeherrschenden, durchgehenden Achtelbewegung hängt mit dem ersten der ursprünglichen Zweckbestimmung noch zusammen. Manchmal erinnert die Melodik an die „Chinesische Flöte". Das Intermezzo hat bei aller Abstraktheit bindende Gewalt. Die rhythmischen Teilprobleme und die Untermalung durch die charakteristischen Achtel geben den noch stärkerem Ausdruck drängenden beiden letzten Stücken das Gepräge. Mit liebevollster Einfühlung hatte sich Paul Breisach des Werkes angenommen und seine Musiker führten es mit einer erstaunlichen Präzision durch; an dieser Genauigkeit hängt der Erfolg der Stücke, deren satztechnische Meisterschaft und stimmungsträchtige Gewalt ganz von der Disposition der Musiker abhängt. Breisach hat diese in stärkstem Maße geschaffen. Das Orchester, das ihm zur Verfügung steht, zwingt er unter einen eisernen Willen und intensiviert dadurch seine Ausdrucksfähigkeit die nur eine ganz ursprüngliche Dirigentenbegabung zu erzielen vermag. Die anschließende Dvoraksinfonie „Aus der neuen Welt" zeigte diese Qualitäten durch die faszinierende Art der Orchesterführung, die den Klängen und Weisen Dvoraks ganz neue Seiten abgewann und in der Gesamthaltung einen Meister des Taktstocks offenbarte, auf dessen Entwicklung sein einstiger Wirkungskreis stolz sein kann. K.

⊙ **25 Jahre „Deutsches Theater" in Hannover.** Das „Deutsche Theater" in Hannover konnte in diesen Tagen das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens feiern. An der Stätte des im Jahre 1714 vom Kurfürsten Georg Ludwig, dem ersten englischen Könige aus dem Hause Hannover, erbauten Königlichen Reithauses entstand 1877 ein großes Konzerthaus und Theater. Nach mannigfachen Schicksalen als Spezialitäten-, Operetten- und Stadttheater eröffnete 1900 Direktor Ritter hier das Deutsche Theater. 1919 übernahm Willi Kaufmann das Haus, das er als Theater für modernes Schau- und Lustspiel führt. Bei der Vormittagsfeier auf der Bühne überbrachten u. a. Vertreter der städt. Behörden, des Bühnenvereins der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger, der Presse, der Freien Volksbühne Grüße und Wünsche für die fernere Zeit. Als Festvorstellung kam die Uraufführung der Komödie „Der Retter des Zaren" von Wilhelm Meyer-Förster und Werner Bergengruen heraus. Das Stück behandelt in seinen fünf Akten eine Episode aus dem Leben des Zaren Alexander II. von Rußland, und zwar das erste Attentat, das im Jahre 1866 auf den Kaiserlichen „Bauernbefreier" unternommen wurde. Ein Bauernbursche, von Polizei, Behörden und Höflingen zum Retter des Zaren frisiert, wird vom Kaiser in den Adelsstand erhoben und tritt mit seiner ganzen Naivität in die von Kabalen und Intrigen erfüllte Luft des Hofes. Er akklimatisiert sich verhältnismäßig rasch und alles würde gut gehen, wenn nicht sein Vater, ein zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Sibirien verurteilter Brandstifter, vom Zaren begnadigt, zurückkehrte, und sich mit seinem Gefolge von dunklen Existenzen bei ihm einnistete. Fast hätte der Held sogar eine Hofdame geheiratet. Aber sein von Haus aus gerader Charakter schafft sich in der Liebe zu einem Mädchen aus dem Volke und in einem offenen Geständnis dem verzeihenden Zaren gegenüber einen Ausweg. Das Stück ist bühnentechnisch nicht ungeschickt gemacht, und vor allem zeigen die wirksamen Aktschlüsse die Hand eines routinierten Bühnenschriftstellers. Freilich wirkliche Komödie ist es, trotz der guten Ansätze dazu, nicht geworden. Dazu fehlt den Verfassern der lächelnde Humor, der über der Sache steht. Unter Willi Kaufmanns ganz aufs Realistische gestellte Regie erzielte die Uraufführung mit dem talentierten Max Koller in der Titelrolle an achtungsvollem Beifall so viel, daß der anwesende Verfasser Bergengruen mit der Tochter Meyer-Försters mehrfach erscheinen konnte.

Hans Habermann

MARCHIVUM

Vorträge

Ueber die Bedeutung des Weltkonzils der Kirchen in Stockholm

sprach gestern abend auf Wunsch des Ev. Kirchengemeinderats Kirchenpräsident D. Wurth von Karlsruhe in sehr bedeutsamen und fesselnden Ausführungen. Die Einheit der Kirche Christi ist immer wieder erstrebt worden. Es war nötig wegen entstandener Spaltungen. So kam es vor 1600 Jahren, also 325 nach Chr. zum Konzil von Nicaea. Ein weltlicher Herrscher hatte es berufen und mit weltlicher Gewalt sind seine Beschlüsse durchgeführt worden. Rund 1100 Jahre später versuchte das Konzil zu Konstanz die durch das dreifache Papsttum zerrissene Kirche zu einigen. In Stockholm kam man dieses Jahr zusammen, in größerer Weite als in Nicaea und Konstanz: Die Kirchen der ganzen Welt, mit Ausnahme der römisch-katholischen, waren vertreten. Nicht Gewalt und Gesetz sollten hier den Ausschlag geben, sondern freiwillige, gemeinsame Beugung unter den Herrn der Kirche und gemeinsame Bejahung des Willens zur Tat. Der geistige Mittelpunkt der Weltkonferenz war der schwedische Erzbischof Söderblom. Ihm lag daran, daß die Kirchen der Welt aufstehen und der in Nöten und Banden liegenden Menschheit bezeugen, daß Heilung und Heil nicht kommen kann von Parlamenten und Gesetzen, nicht von Waffen und Gewalten, nicht von Philosophie und Industrie, sondern aus Einkehr und Umkehr, aus Buße und Glauben. Diese Töne sind immer wieder während der Tagung angeschlagen worden, von allen Vertretern! Auch vom deutschen Reichskanzler Dr. Luther, dessen Vortrag, vorgelesen durch einen Berliner Pfarrer, tiefen Eindruck machte. Nicht minder gewissenschärfend wirkten die Ausführungen Dr. Simons, des deutschen Reichsgerichtspräsidenten.

Der ganzen Tendenz entsprechend ist in Stockholm nicht beschlossen, sondern beraten worden. Das große Thema dieser Beratung formulierten die Angelsachsen mit den beiden Begriffen: life and work (Leben und Werk). Damit war alles genannt, was zu dem ungeheuer vielseitigen Komplex wirtschaftlicher, politischer, sozialer, sittlicher und pädagogischer Fragen gehört. Das weite Gebiet praktischer Gemeinschaftsarbeit in Volk und Staat, in Familie und Gesellschaft sollte berührt und Gegenstand ernster Aussprache und Pläne sein. Auf irgendwelche Lösungen kam es hierbei nicht an. Zwar waren manche Amerikaner und Engländer immer wieder geneigt, mit gewissen und bestimmten Reformprogrammen für die verschiedensten Fragen und Nöte aufzutreten. So sollte von den deutschen Vertretern z. B. verlangt werden, daß sie den gegenwärtigen politischen Zustand Europas (Versailles) gutheißen und den Völkerbund als ein erhabenes Mittel des göttlichen Weltplanes ansehen. An den ernsten Bedenken und Einwänden so vieler scheiterten solche und andere Forderungen. Denn es gehört nicht zur eigentlichen Aufgabe der Kirche Christi Reformprogramme politischer, wirtschaftlicher und ähnlicher Art durchzuführen. Das soll sie getrost denen überlassen, die berufen sind dazu. Aber rufen, mahnen, fordern, das Gewissen aufwecken soll sie und das wollte sie in Schwedens Hauptstadt Stockholm.

Im einzelnen ist den deutschen Vertretern viel Freundliches gesagt worden: Sie und ihr Volk brauchten nicht verzagen, denn man kenne unsere Kräfte und schätze sie. Andererseits hat der Deutsche viel Gutes sehen können, so Schwedens Art, den Sonntag zu feiern, oder seine ernste Haltung in der Alkoholfrage. Aufs Ganze gesehen muß das alte Wort beherzigt werden: Die Zeit des Schweigens ist vorüber, es gilt aufzustehen im Chaos der Zeit zu bezeugen Christi Willen und zu handeln in seinem Geist.

Die große Gemeinde lauschte im Gotteshaus der Christuskirche aufmerksam diesen eindrucksvollen Worten und wird den ernsten Schlußappell gewiß nicht vergessen. **B.**

Veranstaltungen

* **Der Stenographenverein Stolze-Schrey, Mannheim** veranstaltet am kommenden Samstag in den oberen Sälen der „Liedertafel" unter der Mitwirkung des Bandhäuserquartetts sein diesjähriges Stiftungsfest mit Ball. Gleichzeitig findet die Preisverteilung des am 26. Oktober stattgefundenen Vereins-Wettschreibens statt. (Näheres Anzeige.)

Aus dem Lande

* **Heidelberg**, 13. Nov. Am Donnerstag, 19. November wird in Heidelberg im Holländer Hof die Südwestdeutsche Konferenz für Innere Mission tagen. Sie beginnt vormittags pünktlich halb 10 Uhr. Pfarrer Werner-Karlsruhe wird über die Weltkonferenz in Stockholm und über die Sitzungen des Berliner Zentralausschusses berichten. Darauf folgen Berichte der Vertreter der angeschlossenen Landesvereine über die Entwicklung der Arbeit in den einzelnen Ländern.

× **Lörrach**, 11. Nov. Die Hausbesitzer hielten am Montag abend eine Versammlung ab mit eingehender Aussprache über das Zwangsmietengesetz. Es wurde beschlossen, nach jeder Richtung für die Aufhebung des Wohnungszwanges zu kämpfen, da hierdurch das Verhältnis zwischen den Hausbesitzern und den Mietern unerträglich geworden ist.

Nachbargebiete

-e-. **Saarbrücken**, 13. Nov. Der Direktor der Städtischen Betriebswerke in Homburg-Saar, Dreschel, ist auf einer rechtsrheinischen Dienstreise, die er in Begleitung des Bürgermeisters und eines Beigeordneten machte, unter dem dringenden Verdachte der Urkundenfälschung und Unterschlagung verhaftet worden. Dreschel, der auf Grund glänzender Referenzen vor etwa einem Jahre in Homburg angestellt wurde, soll sich bei seiner früheren Verwaltungstätigkeit durch unlautere Manöver erhebliche Vermögensvorteile gesichert und mehrfach mit gefälschten Ausweispapieren, Zeugnissen und Empfehlungen gearbeitet haben. Auf Grund solcher ist er auch in seine Homburger Stellung gekommen. Die von ihm vorgelegten Zeugnisse über akademische und höhere technische Studien waren erschwindelt und der Herr Betriebsdirektor in Wirklichkeit ein einfacher Gas- und Elektroschlosser. Entlarvt wurde er in Homburg durch einen Polizeibeamten, der sich des Namens Dreschel von früher her erinnerte, den „Herrn Direktor" sich ausweisen ließ und hierbei die Papiere als gefälscht feststellte. Die Festnahme erfolgte sodann auf Anweisung der Staatsanwaltschaft in Naumburg.

Gerichtszeitung

Amtsgericht Mannheim

* **Mannheim**, 12. Nov. (Sitzung des Amtsgerichts, Abt. SG 3.) **Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Säger. — Vertreter der Anklagebehörde: Referendar Bär.**

Der 25jährige ledige Maschinenformer Ludwig Schmitt aus Lampertheim hat einen ausgesprochenen Hang zum Stehlen. Seine drei Vorstrafen wegen Diebstahls und eine solche wegen Betrugs haben ihn noch nicht belehrt, wie verderblich es ist, die Mitmenschen auf diebische und betrügerische Weise um Hab und Gut zu bringen. Am 4. Juni ds. Js. stahl Schmitt aus dem Fahrradschuppen der Strebelwerke in Waldhof ein dem Fabrikarbeiter Kneisel gehöriges, noch gut erhaltenes Opelfahrrad im Wert von 80 Mk. Schon am andern Tag bot er das Rad dem Arbeiter Martin Schneller in Lampertheim an, der ihn, da er selbst kein Geld hatte, zu seinem Vater Agent Hartmann Ludwig Schneller schickte. Schneller alt kaufte das Rad um 45 Mk., obwohl er aus dem billigen Preise schließen mußte, daß das Rad gestohlen ist, zumal Schmitt als Dieb bei den meisten Leuten in Lampertheim bekannt ist. Ueberdies hielten es die beiden Schneller für zweckmäßig, das Opelschild vom Fahrrad zu entfernen, offenbar in der Absicht, die Herkunft des Rades zu verheimlichen. Einige Tage nach Verübung des Diebstahls entwendete Schmitt ein Prestofahrrad. Die wegen dieses weiteren Diebstahls erkannte dreimonatliche Gefängnisstrafe hat Schmitt bereits verbüßt. Da nach Sachlage die Voraussetzungen des strafschärfenden Rückfalles noch nicht vorliegen, kam Schmitt heute nochmals, trotz der Vorstrafen, mit der verhältnismäßig milden Gefängnisstrafe von drei Monaten weg, an welcher Strafe drei Wochen Untersuchungshaft abgerechnet werden. Die beiden bisher unbestraften Hehler Schneller alt und jung wurden zu Geldstrafen von je 40 Mk. verurteilt.

Große Strafkammer Heidelberg

Das Wieslocher Erdrutschunglück

Vor der Großen Strafkammer Heidelberg wurde am 11. Nov. das Wieslocher Erdrutschunglück, das am 10. Juni vorgefallen war, verhandelt. Schon am 18. Sept. hatte das Schöffengericht zwei der Angeklagten freigesprochen und den Maurermeister Friedrich Wilh. Kretschmer wegen fahrlässiger Tötung zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Unglück war seinerzeit dadurch entstanden, daß beim Bau einer Wasserleitung die Grabenwände nicht abgespriest worden waren. Kretschmer wies in seiner Berufung darauf hin, daß er die Abspriesung angeordnet habe, es sei ihm aber wegen anderen Arbeiten nicht möglich gewesen, stets an der Baustelle zu bleiben. Die Berufung wurde zurückgewiesen, da dem Angeklagten der gesunde Menschenverstand hätte sagen müssen, daß die Unterhöhlung auf jeden Fall ein großes Wagnis war und Fahrlässigkeit vorliege.

Schwurgericht Zweibrücken

Das Schwurgericht verhandelte gegen Philipp Effer aus Pirmasens wegen Totschlag. Der Angeklagte war beschuldigt, die Dienstmagd Emilie Grosskos aus Pirmasens, mit der er verlobt war, erstochen zu haben. Er zeigte während der Verhandlung keine Spur von Reue und stand dem Gericht kaltblütig Rede und Antwort. Der ärztliche Sachverständige hatte an der Leiche 13 Stichwunden festgestellt. Der Direktor der Irrenanstalt Klingenmünster bezeichnete den Angeklagten als Psychopathen. Der Staatsanwalt beantragte 8 Jahre Gefängnis. Das Urteil lautete auf 5 Jahre Zuchthaus, wobei das Schwurgericht dem Verbrecher mildernde Umstände versagte, denn es kam wegen seines gesundheitlichen Zustandes nicht § 51 des StGB. in Frage.

•

§ **Immer wieder Milchfälschungen.** Das Amtsgericht Kaiserslautern verurteilte eine Landwirtsehefrau aus Weilerbach wegen Milchfälschung zu 14 Tagen Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe.

Sportliche Rundschau

Moskauer Schachturnier

Die 2. Runde brachte eine Ueberraschung. Es gelang dem russischen Meister Romanowsky, gegen den Weltmeister Capablanca ein Remis zu erzielen. Reti verlor gegen Marshall. Ferner gewannen: Rubinstein — Sämisch, Bogoljubow — Yates, Torre—Dusblatimirsky, Werlinsky—Löwenfisch und Rabinowitsch—Iljingenewsky. Bogatyrtschuk spielte remis gegen Tartakower. Abgebrochen wurden die Partien Grünfeld—Gotthilf, Subareff—Spielmann. Dr. Lasker war spielfrei.

Flugsport

* **Deutscher Seeflug-Wettbewerb 1926.** Der Deutsche Luftfahrtverband veranstaltet mit Genehmigung des Deutschen Luftrates im Juni n. Jahres einen nationalen Wettbewerb mit Seeflugzeugen. Ausgangs- und Endpunkt des Streckenfluges ist voraussichtlich der Flughafen Warnemünde. Die Gesamtdauer der Streckenflüge beträgt vier Tage, die Gesamtlänge der Strecke etwa 3 bis 4000 Kilometer. Zweck des Wettbewerbs ist die Züchtung eines seetüchtigen, leistungsfähigen und betriebstüchtigen Postflugzeuges. Auf Geschwindigkeit, Steigfähigkeit, Flugstrecke und Sparsamkeit des Betriebsaufwandes wird gleicher Wert gelegt.

Wintersport

* **Skisportliche Veranstaltungen.** Die Ortsgruppe Karlsruhe des Skiklubs Schwarzwald, die bereits im vorigen Jahre an Weihnachten mit großem Erfolge in Spinabad bei Davos einen Skikurs veranstaltet hatte, wird auch in diesem Jahre in Spinabad einen Skikurs in zwei Teilen abhalten. Der Lehrkurs findet am 26. Dezbr. bis 3. Januar, der Turenkurs vom 4. bis 10 Januar statt. Bei günstigen Schneeverhältnisse wird auch im nördlichen Schwarzwald ein Skikurs veranstaltet, wobei die dem Karlsruher Alpenverein und Skiklub gehörende Berghütte Schönbrunn (beim Jammenstein) als Stützpunkt dient. Da sehr viele, die das Skilaufen erlernen wollen, nur Sonntags Zeit haben, sind Sonntagsskikurse vorgesehen. Im Januar und Februar wird Gelegenheit zu gemeinsamen Sonntagswanderungen im nördlichen Schwarzwald geboten werden. Bis zum Beginn des Winters wird die Strecke Hundseck—Unterstmatt nach dem Pfründbackerkopf markiert sein. Wie im vergangenen Jahre, so ist auch für den kommenden Winter der beschleunigte Zug 6.5 Uhr morgens (ab Karlsruhe) von der Reichsbahndirektion genehmigt worden.

* **Lehrkurs für Skilehrwarte.** Der Deutsche Skiverband wird in den Tagen vor Weihnachten für die Verbandslehrwarte der ihm angegliederten Landesverbände und je einem weiteren geprüften und geeigneten Skilehrer einen besonderen Unterweisungskursus abhalten, der dem Zweck dient, die Verbandslehrwarte mit dem jüngsten Stand der Technik und der Lehrmethoden vertraut zu machen, damit bei den Prüfungen, die die Verbandslehrwarte abnehmen, nach einheitlichen Gesichtspunkten verfahren wird. Dieser Kurs findet vom 19. bis 22. Dezember in St. Anton am Arlberg statt.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen 7[h] morgens

	Seehöhe m	Luftdruck in Mm mm	Temperatur C°	[illegible]	[illegible]	Wind: [illegible]	Wind: Stärke	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Wertheim	–		0	3	-2	[illegible]	–	halbbed.	0,5	–
Königstuhl	[illegible]	64,0	3	1	-3	O	leicht	bedeckt	3	–
Karlsruhe	127	63,8	-0	3	-0	NNO	•		3	–
Baden Baden	213	7 4,3	0	2	–	NO		Nebel	2	–
Villingen	780	765,4	-1	2	-2	N	leicht	bedeckt		–
Feldberg Schw.	1280	33,8	-6	-3	[illegible]	SW	leicht	wolkenlos		–
Badenweiler	–	763,8	0	3	-0	Still	leicht	Nebel	0,5	–
St. Blasien	–	–	-0	1	-1	W		bedeckt	0,5	–
Höchenschwand	–	–	–			–	–	–		–

Das Hochdruckgebiet ist weiter nach Osten gezogen. Unter dem Einfluß des südlich der Alpen liegenden Tiefs gingen gestern besonders in Nordbaden leichte Schneefälle nieder. Das Tagesmittel der Temperaturen lag 4 Grad unter dem Normalen. Das Tiefdruckgebiet im hohen Nordosten beeinflußt unsere Wetterlage vorerst nicht. Die Fortdauer des vorwinterlichen Wetters scheint noch für einige Tage gesichert zu sein.

Voraussichtliche Witterung für Samstag bis 12 Uhr nachts: Wechselnd bewölkt, vereinzelt Niederschläge, Temperaturen wenig verändert, Nordostwinde.

Schneeberichte:

Feldberg: 18 Zentimeter Bruchharsch, — 6 Gr., **wolkenlos**, leichte Südwinde, Skibahn schlecht, jedoch fahrbar.
Unterstmatt: 10 Zentimeter Pulverschnee, davon 5 Zentimeter Neuschnee, — 3 Gr., bedeckt, leichter Ost, Skisport möglich.
Hornisgrinde: 10 Zentimeter Pulverschnee, — 4 Gr., bewölkt, Skibahn fahrbar bis 700 Meter herab.
Ruhstein: 10 Zentimeter Pulverschnee, — 3 Gr., bedeckt.

Des Kaisers alte Kleider

Roman von Frank Heller

Copyright by Thespis-Verlag in München 1920

3) (Nachdruck verboten.)

Der Bildhauer, der dunkel fühlte, daß man Anekdotenhelden so wie andere Modelle entlohnen muß, fischte eine Krone für den Boten heraus. Hierbei erwachte Simon Weel wieder zum Leben.

„Nicht einmal in Israel," sagte er, „habe ich so unausgiebige Weinflaschen gefunden wie in dieser Schenke. Ist jemand da, der es wagt, noch ein Fiasko für mich zu riskieren? Natürlich ist niemand da. Der Bildhauer weigerte sich vorhin, als ich ihn fragte, und sitzt jetzt mit seinem gewöhnlichen Mangel an Logik da und hält seinen Konkurrenten mit Bier frei. Ich gönne ihm den gemeinen Trank. Und von Detektivschriftstellern wie Brasch und Hegel kann man ja kein Verständnis erwarten. Im übrigen ist heute für mich ein Gedenktag."

„Weel," sagte Brasch, „du tust recht daran, nicht zu schreiben — wärest ein schlechter Journalist — zu viele Worte. Bestelle ein Fiasko — was ist das für ein Gedenktag?"

„Danke, alter Freund," sagte Simon Weel, „das habe ich mir von dir erwartet. Ja, es ist für mich ein Gedenktag. Ich habe daran gedacht, meinen Kinderglauben aufzugeben. Ich habe gedacht, Buddhist zu werden."

„Buddhist," sagte Brasch. „Hahum! Um zehntausendmal zu leben, nicht wahr? Und dementsprechend mehr Wein, kapiere schon."

„Ich verachte die Insinuationen des Standalschreibers," sagte Simon Weel und trank ein Glas aus dem neuen Fiasko. „Das ist etwas, was mit seinem Beruf zusammenhängt, über den ich meine Ansicht schon ausgesprochen habe. Wenn ich Buddhist werde, so ist es nicht aus so lumpigen Gründen, sondern weil der Buddhismus eine logische Religion ist. Machst du's so, kommt es so, nicht schlimmer. Du wirst nicht geköpft, weil du gestohlen hast, du wirst nur mit Ruten gestrichen. Mordest du, wirst du im nächsten Leben ermordet. Lebst du davon, schlechte Bücher zu schreiben, wirst du Verleger. Das ist Logik."

„Und wenn man trinkt," sagte ich, „oder gute Sachen ißt?"

„Ich verstehe die Insinuation, die in deinen Worten verborgen liegt wie die Schlange im Grase. Ich weiß, daß es in Buddhas Regeln nicht vorgeschrieben ist, Kalabreser Wein zu trinken, aber ich halte mich an zwei Dinge. Erstens nehme ich Rücksicht auf das Klima. Es ist möglich, daß man in Indien fasten und den Wein entbehren kann, aber in Skandinavien ist es unmöglich. Ein Mensch, der hier fastet, wird zornig, und ein zorniger Mensch kann seine Augen unmöglich der Wahrheit öffnen. Zweitens gab es eine Sekte, die in der Kirchengeschichte verleumdet wurde, ich meine die Gnostiker. Sie war es, die entdeckte, daß es zwei Arten gibt, das Fleisch zu töten. Durch Kastrierung und Fasten und durch Ausschweifungen. Ich habe daran gedacht, eine gnostische Richtung des letzteren Typus innerhalb des Buddhismus zu begründen. Ich glaube, das ist es, was not tut."

„Hm," sagte ich. „Ich habe geglaubt, der Buddhismus sei eine Klosterreligion."

„Es besteht sehr viel Aehnlichkeit zwischen einer Schenke und einem Kloster," sagte Simon Weel. „Man ist in beiden gleich isoliert. Wenn man einige Jahre in derselben Schenke gesessen hat, spricht man nicht mehr zu den anderen Personen am Tisch. Man spricht zu sich selbst. Glaubst du, ich interessiere mich für die Anekdoten des Bildhauers oder für deine und Braschs Konversation über die Spitzel in der Stadt? Ich denke an die tiefsten Probleme. Euer Geschwätz ist für mich dasselbe wie das Geklapper der Erbelmühle für einen buddhistischen Mönch. In solchen Dingen darf man nicht kleinlich sein ..."

Von dem, was sonst an diesem Abend geschah, hat mit dieser Geschichte nur die Tatsache etwas zu tun, daß Signor Cazzoletti eine Flasche Whisky heraufholte, die zwanzig Jahre alt war, aber nie ihre Volljährigkeit erreichte. Brasch und ich sorgten dafür. Als die Uhr ungefähr eins war, entdeckte ich, als ich sie fixierte, daß die Eins wie eine Null aussah und daß der Stundenzeiger mit derselben Geschwindigkeit ging wie ein Sekundenzeiger. Gleichzeitig kam es mir vor, daß die Gipsmasken, mit denen Signor Cazzoletti die Wände dekoriert hatte, sich an Zahl vervielfältigt hatten und daß bald sie an den Wänden hingen und Signor Cazzoletti servierte, bald Signor Cazzoletti an der Wand hing und die Gipsgesichter servierten, das eine eifriger als das andere. Daraus zog ich den Schluß, daß es Zeit war, zu gehen, und trotz der Proteste von Simon Weels und meiner Beine kam dieser Entschluß zur Durchführung. Niemand schloß sich mir an. Draußen war eine laue, windige Frühherbstnacht.

III.

Die Nacht war, wie gesagt, windig. Vor der Bodega lag ein umgewehtes Rad, vermutlich das des Kellners. Mein Geist war noch von den Gesprächen der letzten Stunden erfüllt. Ich dachte: Buddha sagt, wer einen umgepurzelten Käfer wieder aufstellt, dem werden sieben Sünden verziehen; wie viele Sünden werden dem geschenkt, der ein umgepurzeltes Fahrrad aufstellt? Dann entdeckte ich, daß dies Regeldetri war und daß ich folglich nie zur Klarheit in dieser Frage kommen würde, da ich alle Mathematik vergessen hatte. Ich gab das Problem auf. Der Wind packte mich und trieb mich mit gespannten Segeln um die Ecke des Hößbraplatzes. Da war es geschützt. Gerade hinter der Ecke hatte sich ein Luftwirbel gebildet, in dem der Straßenkehricht herumwirbelte. Ich leiste ihm kollegial ein paar Minuten Gesellschaft und kreuzte dann über den Platz.

Er war schwarz und leer bis auf einen einsamen Schutzmann, der mitten auf dem Platze stand, die Hände auf dem Bauch, und sich nach etwas umsah, was er beeiden konnte. Bei meinem Anblick richtete er sich auf und machte ein paar amtliche Schritte in meiner Richtung. Ich habe jedoch eine angeborene romantische Abneigung, die nähere Bekanntschaft der Gestalten zu machen, über die ich dichte; es ist eine Art geistiges Gyroskop in mir, das mich stets in solchen Augenblicken aufrichtet und mich unversehrt an Schutzleuten vorbeiführt. Das fungierte auch jetzt. Ich nahm den Schutzmann in einem feinen Außenbogen und schwenkte mit vollen Segeln in die Södermagergasse ein.

Als ich soweit gekommen war und mich außer dem Bereich des Schutzmannes befand, koppelte sich das Gyroskop automatisch ab. Anstatt dessen begann der mehr bewußte Teil meines Gehirns zu arbeiten. In Augenblicken dieser Art funktioniert er in der Weise, daß er sich in zwei Parteien teilt, eine, die Vorschläge erstattet, und eine, die den Ausschlag gibt. Man kann auch an den schwarzen und den weißen Vogel denken, die über Frithjofs Haupt sangen. In meinem Fall war es der weiße Vogel, der anfing. Er sagte:

„Das ist doch sinnlos. Du befindest dich in der Södermagergasse und bewegst dich in der Richtung zur inneren Stadt. Du selbst wohnst in der Jakobsgasse, die gerade hinter dir liegt, draußen gegen Amager. Es ist folglich ratsam, eine Kursveränderung vorzunehmen. Ich schlage vor, klaren Kurs in umgekehrter Richtung."

Der schwarze Vogel sagte:

„Ich habe nie etwas so Prosaisches gehört! Wenn man, abgesehen von unzähligen anderen Sachen, dabei mitgewirkt hat, eine Flasche zwanzigjährigen Whisky trocken zu legen, kann es unmöglich beabsichtigt sein, nach Hause zu gehen und in die Federn zu kriechen. Wenn die Jakobsgasse hinter uns liegt, so liegt das Neue und Unbekannte gerade vor uns. Vollen Kurs vorwärts!"

Der weiße Vogel sagte:

„Das Suchen nach dem Neuen und Unbekannten kann, wenn man dabei mitgewirkt hat, soviel Whisky zu vertilgen, leicht polizeiliche Unannehmlichkeiten mit sich bringen."

Der schwarze Vogel wiederholte:

„Keine [illegible]wände. Voller Kurs vorwärts!"

Das [illegible]skop, das gerade einen neuen Schutzmann in Sicht hatte, n[illegible] seine Funktion wieder auf. Wir umschifften die Ecke zur S[illegible]sse ohne jede Schwierigkeit. Auf halbem Wege in dieser [illegible] wurden jedoch meine Beine von dem lächerlichen Verlan[illegible]faßten, einzuschnappen wie Taschenmesser. Um sie daran zu hind[illegible] sah ich mich gezwungen, die ganze Ständercasse im [illegible] zurückzulegen. Ich bog um die Ecke, ohne darüber nachzudenken, in was für neue Straßen ich da kam. Plötzlich war es mit meinem Atmungsvermögen vorbei, ich verlangsamte das Tempo und trieb willenlos dem Gegenstande zu, der mir augenblicklich am meisten Eindruck machte, einem beleuchteten Ladenfenster. Ich lief es ohne Schwierigkeiten an und faßte Posten, um hineinzustarren.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Mannheimer Zeitung ◇ Handelsblatt

Berliner Devisen

[illegible]	G. 12	B. 12		G. 13	B. 13	
[illegible]	168,79	169,21		168,82	169,24	
[illegible]	1,741	1,745		1,743	1,747	
[illegible]	19,02	19,05		19,05	19,09	
[illegible]	84,16	85,38		84,99	84,91	
[illegible]	80,69	80,83		80,61	80,81	
[illegible]	103,27	103,53		103,64	103,90	
[illegible]	21,125	21,275		21,275	21,325	
[illegible]	112,15	112,43		112,15	112,43	
[illegible]	10,565	10,585		10,555	10,595	
[illegible]	16,74	16,77		16,99	17,02	
[illegible]	20,333	20,38		20,352	20,385	
[illegible]	4,195	4,205		4,195	4,205	
[illegible]	15,68	16,78		17,14	17,18	
[illegible]	87,84	81,04		80,83	81,03	
[illegible]	59,78	59,92		59,63	59,77	
[illegible]	1,78	1,81		1,737	1,741	
[illegible]	2,375	2,385		2,385	2,395	
[illegible]	0,612	0,634		0,612	0,614	
[illegible]	58,15	58,25		58,11	58,25	
[illegible]	12,42	12,47		12,44	12,45	
[illegible]	7,43	7,45		7,43	7,45	
[illegible]	5,875	5,825		5,875	5,895	
[illegible]	3,04	3,05		3,04	3,03	
[illegible]	5,74	5,76		5,74	5,76	

Frankfurter Wertpapierbörse

Schwache und lustlose Tendenz

Frankfurt a. M., 13. Nov. (Drahtb.) Die Stimmung bei der Eröffnung des heutigen Börsenverkehrs war außerordentlich lustlos und schwach. Zur heutigen Prämienerklärung kam ziemlich Material an den Markt, das bei geringer Aufnahmefähigkeit nicht ohne größere Kursverluste untergebracht werden konnte. Auch von der Baissespekulation wurde Material vorgegeben, so daß bereits die amtliche erste Notierung erheblich abgeschwächt war. Außerdem verstimmten sehr die Schwierigkeiten, die sich am Berliner Platz der Medioabwicklung entgegenstellen, als auch der Fall Lewinski, Rehlaff u. Co., der immer noch eine nachteilige Wirkung ausübte, umsomehr, als noch mehrere andere Berliner Bankfirmen nicht mehr aufnahmefähig sein sollen. Besonders abgeschwächt waren Chemie- und Montanwerte und von letzteren namentlich Kaliwerte, die bis 6 pCt. zurückgingen. Deutsche Anleihen schlossen sich der allgemeinen rückläufigen Bewegung an, während sich die ausländischen Renten gut behaupteten. Auch der Freiverkehr war schwächer. Api 0,375, Benz 28,50, Brown Boveri 54, Entreprises 11, Growag 62, Ufa 46,50 und Unterfranken 50.

Berliner Wertpapierbörse

Aeußerst beschränktes Geschäft

Berlin, 13. Nov. (Drahtb.) Das Herannahen der Medioabwicklung veranlaßt die Spekulation zu Glattstellungen, umso mehr als die Nachrichten aus den Wirtschaftsgebieten nach wie vor unbefriedigend lauten und insbesondere im Ruhrgebiet weitere Betriebseinschränkungen notwendig geworden sind. Bei der geringfügigen Aufnahmefähigkeit des Marktes hatten die Abgaben naturgemäß einen ziemlich empfindlichen Druck auf den Kursstand zur Folge. Die schweren Montanpapiere verloren zum Teil 2 pCt. und etwas darüber, so Bochumer, Harpener, Essener Steinkohlen, Mannesmann, Phönix und andere. Auch Farbwerte hatten die gleichen Verluste zu tragen. Von Elektrowerten verloren Akkumulatoren 3 pCt. Auch die Meldung von nachlassendem Auftragseingang und Gerüchte von drohenden Insolvenzen verschlechterten die Stimmung weiter. Namentlich sprach man von Zahlungsschwierigkeiten eines Pariser Großspekulanten, der früher hier in Berlin eine Rolle gespielt hatte. Am Bankenmarkt erregte der starke Rückgang der Reichsbankanteile um 3¾ pCt. bei Feststellung der ersten Kurse Aufsehen, doch erholte sich das Papier schnell wieder um 2 pCt., da sachliche Gründe für den Rückgang nicht bekannt waren. Deutsche Anleihen veränderten sich wenig im Kurse, waren im allgemeinen aber behauptet. Vorkriegspfandbriefe zum Teil leicht abgeschwächt. Das Geschäft war wieder äußerst beschränkt. Nur ausländische Anleihen waren gut gehalten. Die Geldsätze blieben unverändert.

Aus der Zündholz-Industrie

Zusammenarbeit zwischen A.-G. Union, Vereinigte Zündholz- und Wichse-Fabriken in Augsburg und Svenska Taendsticks-Fabriks in Stockholm

Wie wir erfahren, hat, so wird uns aus Augsburg geschrieben, die A.-G. Union, Vereinigte Zündholz- und Wichse-Fabriken ein freundschaftliches Uebereinkommen mit der Svenska Taendsticks-Fabriks Aktiebolaget in Stockholm zur Ausschaltung und Abwendung des Konkurrenzkampfes und zum gegenseitigen Schutze in der Preisfestsetzung getroffen. Das Uebereinkommen tritt am 1. Januar 1926 in Kraft. Die Selbständigkeit der A.-G. Union wird durch diesen Vorgang in keiner Weise beeinträchtigt, vielmehr hofft man in der Zündholzindustrie durch derartige Maßnahmen wieder in eine gute Rentabilität zu gelangen. Dem gleichen Zwecke soll auch die kürzlich erfolgte Gründung der Süddeutschen Zündholz A.-G., München dienen, bei der sich der Generaldirektor der Union Augsburg Kommerzienrat J. Schweiker im Aufsichtsrat befindet. Diese Aktiengesellschaft wird, wie es bereits bei der Norddeutschen Zündholz A.-G. in Janow (Pommern) der Fall ist, süddeutsche Zündholzfabriken, die von ihr erworben werden, in sich aufnehmen. Soviel wir weiter hören, ist bis jetzt bei der A.-G. Union in Augsburg im Geschäftsjahr 1925 der Absatz in Zündhölzern und Putzartikeln bei allerdings nicht genügenden Verkaufspreisen ein zufriedenstellender gewesen. -us-

:o: **Die Dollaranleihe der Kommunalen Landesbank in Darmstadt.** Die Bankfirma Dillon Read u. Co. und eine Gruppe holländischer Bankiers werden in kurzem eine 4 Millionen Dollar-Anleihe der Kommunalen Landesbank in Darmstadt in New York zur Auflegung bringen. Die Bonds dürften voraussichtlich mit 7 pCt. verzinsbar sein.

-!- **Schuhfabrik Herz A.-G., Frankfurt a. M.** In der gestrigen o. G.-V. vertraten 17 Aktionäre 14 600 Stimmen aus Stammaktien und 11 136 Stimmen aus Vorzugsaktien. Aus dem Reingewinn von 16 023 R.M. wurde eine Dividende von 6 pCt. auf die Vorzugsaktien verteilt. Der Rest wurde auf neue Rechnung vorgetragen. Die Stammaktien bleiben somit dividendenlos. Dem Aufsichtsrat zugewählt wurde Direktor Fr. Schünemann von der Commerz- und Privat-Bank Filiale Frankfurt a. M. Ein Aktionär sprach den Wunsch aus, daß die Höhe des Stimmrechtes der Vorzugsaktien herabgesetzt werden soll. Die Verwaltung ersuchte den Aktionär, in diesem Sinne einen Antrag bei der nächsten G.-V. zu stellen und versicherte, daß eine solche Herabsetzung wahrscheinlich erfolgen werde.

⊙ **Ebinger Trikotfabrik A.-G., Ebingen (Württ.).** Wie wir erfahren, wurde über die Gesellschaft, über die bisher Geschäftsaufsicht verhängt war, nunmehr der Konkus eröffnet.

:!: **Aktienbrauerei zum Löwenbräu, München.** Bei der Gesellschaft ist laut Münch. Neuest. Nachr. voraussichtlich wieder mit 10 pCt. Dividende für 1924/25 zu rechnen. Die Bilanzsitzung dürfte im Dezember stattfinden.

-ns- **Vereinigte Schuhfabriken Berneis-Wessels A.-G., Augsburg-Nürnberg.** Das mit einem Aktienkapital von 6,38 Mill. M. arbeitende Unternehmen ist infolge der allgemeinen schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen das Werk Wasserburg bei Günzburg in Schwaben stillzulegen. Um im Augsburger Hauptwerk eine bessere Beschäftigung zu erzielen wird eine Abteilung, für die die Aufträge völlig fehlen, geschlossen. Eine Entlassung von 10 bis 12 pCt. der Belegschaft wird durch diese Maßnahme erforderlich, die die übrige Vollbeschäftigung auf befriedigender Geschäftsbasis gestattet. Die allgemeine Lage der deutschen Schuhindustrie ist, wie wir erfahren, wenig günstig, einesteils macht sich die geringe Kauflust des Publikums sehr fühlbar, andererseits ist bei der Auswahl der Kundschaft wegen der oft zweifelhaften Bonität große Vorsicht und Zurückhaltung am Platze. Das Auslandsgeschäft liegt völlig darnieder, weil die deutsche Schuhindustrie im Auslande infolge der hohen Rohmaterialpreise nicht mehr konkurrenzfähig ist und außerdem die enorm hohen Steuern und Abgaben lähmend wirken.

)!(**Betriebseinschränkungen bei den Rheinischen Stahlwerken.** „Rheinstahl" sieht sich infolge Absatzmangels gezwungen, die Förderung auf ihren Zechen um 1500 Tonnen arbeitstäglich einzuschränken und etwa 1000 bis 1200 Arbeiter und Angestellte zu kündigen.

Waren und Märkte

XXII. Pfälzische Häuteauktion

gh. Man schreibt uns aus Ludwigshafen, 12. November: Hier fand heute die XXII. Pfälzische Häuteauktion statt, bei der die Gefälle der pfälzischen Metzgerinnungen vom Oktober zum Verkauf gelangten. Zur Versteigerung kamen 3000 Stück Kalbfelle, 870 Rinderhäute, 410 Ochsenhäute, 350 Farrenhäute, 670 Kuhhäute, 900 norddeutsche Rinder-, Ochsen-, Farren- und Kuhhäute und 250 Hammelfelle. Obwohl der Besuch gut war und der Verkauf flott vonstatten ging, blieben die erzielten Ergebnisse doch vielfach hinter jenen der letzten pfälzischen Auktion zurück. Bezahlt wurden im einzelnen (alles in Pfennigen pro Pfund): Kalbfelle und Fresser bis 9 Pfd. 160 (zuletzt 171), über 9 Pfund 133 (145), norddeutsche 120 (140), Schuß 81,50 (81,50), Fresser 107 (104,50); leichte Häute (20 bis 29 Pfd.) 90 (97,25); Rinderhäute 30—49 Pfd. 78,50 (79,50), 50—59 Pfd. 72,75 (84), 60—79 Pfd. 85,75 (91,75); m. Kopf bis 59 Pfd. 66,50 (65,75), m. K. 60—79 Pfd. 73,75 (77), m. K. 80 und mehr Pfd. 76,25 (76,75); Ochsenhäute in gleicher Reihenfolge 66 (70,25), 62,25 (65,25), 77,75 (82,25); 80 und mehr Pfd. 77,75 (80), m. K. in voriger Reihenfolge: 60 (64), 66,75 (70), 69,50 (7*,25); Farrenhäute in gleicher Reihenfolge 69 (70), 56,25 (56), 53,25 (54), 51,50 (56), 50,50 (56,25), 48,50 (48,25), 40,25 (46); Kuhhäute in gleicher Reihenfolge 56,25 (53,50), 60 (61,50), 78 (80,50), 80 (81,25), 51,75 (54,50), 65 (65,75), 67,50 (67,75); Norddeutsche Häute, Rinderhäute bis 49 Pfd. 64 (63,50), über 50 Pfd. 53 (60,25), m. K. 52,50 (60,25); Ochsenhäute bis 49 Pfd. 49 (55), über 50 Pfd. 51 (52,25), m. K. 46,25 (50,50); Farrenhäute über 50 Pfd. 45 (46,25), m. K. 43 (43,25), Kuhhäute bis 49 Pfd. 47 (52,25), über 50 Pfd. 49,25 (53,25), m. K. 46,75 (50,25); Oesterreichische Häute aller Gattungen und Gewichte 67,25 (65,75); Schußhäute aller Gattungen und Gewichte 45 (40,25); Hammelfelle aller Gattungen 58,75 (57).

*

>-: **Nürnberger Hopfenbericht** vom 11. Nov. Auf dem heutigen Hopfenmarkt bestand die Zufuhr in 40 Ballen. Umsatz fehlte vollkommen. Tendenz ruhig, Preise unverändert.

>-: **Allgäuer Butter- und Käsebörse** vom 11. Nov. Butter I. 1,90, II. 1,80 M. Tendenz ruhig. Weichkäse mit 20 pCt. Fettgehalt 42—46, Tendenz ruhig. Allgäuer Rundkäse mit 45 pCt. Fettgehalt 1,05—1,32 M. Tendenz ruhig.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme.
Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen Teil: Hans Alfred Meißner; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten und den übrigen redaktionellen Teil: Franz Kircher; für Anzeigen: J. Bernhardt.

Kurszettel

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten.
Die mit T versehenen Werte sind Terminkurse (per medio bezw. ultimo)

Frankfurter Dividenden-Werte.

Bank-Aktien.

	12.	13.		12.	13.		12.	13.
[illegible]	83,–	80,–	D. Hypothekenb.	4,90	4,91	Rhein. Creditbank	77,25	73,–
[illegible]	25,75	25,75	„ Ueberseebank	79,50	79,50	Rhein. Hyp.-B.	84,50	–,–
[illegible]	81,–	81,–	„ Vereinsbank	63,–	60,–	Südd. B.-Cred.-B.	–,–	–,–
[illegible]	74,–	74,–	Disconto-Gesellsch.	100,7	101,0	Südd. Disconto-G.	87,50	87,50
[illegible]	80,–	80,–	Dresdner Bank	100,0	101,0	Wiener Bankver.	5,025	5,025
[illegible]	1,–	1,–	Frankf. Hyp.-B.	60,75	52,–	Württ. Notenbk.	84,50	84,50
[illegible]	129,2	128,5	Metallb. u. M.-G.	72,–	70,75	Mannh. Vers.-Ges.	–,–	–,–
[illegible]	93,75	93,50	Mitteld. Creditb.	83,25	83,50	Frankf. Allg. Vers.	67,25	67,–
[illegible]	104,2	103,2	Nürnberg. V.-Bk.	100,0	100,0	Oberrh. Vers.-Ges.	93,–	93,–
[illegible]	103,6	103,1	Oester. Cred. Anst.	–,–	6,75	Frankf. R. u. Mitv.	–,–	–,–
[illegible]	–,–	–,–	Pfälzer Hyp.-B.	53,–	53,50			
[illegible]	T 77,25	78,50	Reichsbank	134,3	132,5			

Bergwerk-Aktien.

[illegible]	–,–	88,25	Harpen. Bergbau	102,0	98,50	Oberschles. Eb.-B.	44,75	41,–
[illegible]	35,50	34,–	Kaliw. Aschersl.	110,0	104,5	do. Eisenind.	3,50	33,50
[illegible]	56,50	56,–	Kaliw. Salzdetf.	–,–	–,–	Phönix Bergbau	69,25	63,75
[illegible]	110,0	109,5	Kaliwerk Westeregeln	113,0	109,0	Rhein. Braunkohle	124,5	123,0
[illegible]	74,–	71,8	Klöckner-Werke	–,–	–,–	Salzw. Heilbronn	–,–	–,–
[illegible]	30,–	–,–	Mannesmannröhr.	60,25	–,–	Tellus Bergbau	45,–	45,–
						V. K. u. Laurahütte	34,50	33,–

Transport-Aktien.

[illegible]	–,–	1,30	[illegible]	73,25	73,–	Baltimore & Ohio	63,50	63,–
[illegible]	66,–	66,–	[illegible]	–,–	–,–			

Industrie-Aktien.

[illegible]	82,–	82,–	[illegible]	114,0	115,6	[illegible]	73,–	70,–
[illegible]	102,0	102,0	[illegible]	–,–	–,–	Chamotte [illegible]	–,–	45,–
[illegible]	–,–	130,5	[illegible]	103,0	100,0	Chem. [illegible]	64,–	62,25
[illegible]	90,25	90,25	[illegible]	15,–	15,50	Goldenberg	–,–	–,–
[illegible]	132,7	131,0	[illegible]	–,–	34,–	Griesheim	117,5	115,2
[illegible]	80,–	80,–	[illegible]	–,–	–,–	Weiler t. M.	–,–	–,–
[illegible]	87,–	87,–	[illegible]	33,25	33,–	[illegible]	–,–	33,–
[illegible]	25,50	–,–	Bergmann Elektr.	–,–	–,–	Daimler Motor	23,75	22,25
[illegible]	–,–	–,–	[illegible]	34,–	33,00	Dt. [illegible] Berlin	11,–	7,80
[illegible]	28,50	24,25	[illegible]	–,–	–,–	D. Gold- u. S.-Anst.	76,–	75,–
[illegible]	90,75	90,25	[illegible]	43,–	–,–	Deutsche Verlag	95,–	–,–
[illegible]	–,–		[illegible]	25,–	24,–	[illegible]	29,57	28,50
[illegible]	81,–	80,–	[illegible]	67,80	63,70	[illegible]	7,80	7,–
[illegible]	48,50	43,5	[illegible]			[illegible]	–,–	–,–
[illegible]	27,–	27,50	[illegible]	53,75	51,50	[illegible]	27,–	28,–
[illegible]			[illegible]	82,–	81,50	[illegible]	17,60	17,50
[illegible]	117,7	115,5	[illegible]	86,–	82,–	[illegible]	117,5	115,1
[illegible]	94,5	89,–	[illegible]	6,–	62,–	[illegible]	43,50	44,25
[illegible]	–,–	22,–	[illegible]	28,25	26,–	[illegible]	43,–	42,–
[illegible]	0,125	0,125	[illegible]	0,250	0,300	[illegible]	85,–	84,75
[illegible]	28,–	27,–	[illegible]	0,040	0,050	[illegible]		
[illegible]	70,–	–,–	[illegible]	21,50	20,50	[illegible]	21,25	21,50
[illegible]	14,–	14,–	[illegible]	61,–	57,–	[illegible]	0,83	0,85
[illegible]	32,–	30,–	[illegible]	65,–	64,–	[illegible]	1,05	106,2
[illegible]	50,–	50,50	[illegible]	4,75	4,75	[illegible]	45,50	45,50
[illegible]			[illegible]	–,–	81,–	[illegible]	–,–	–,–
[illegible]	65,–	8,50	[illegible]	31,–	31,–	[illegible]	34,50	4,–
[illegible]	72,50	72,–	[illegible]	91,50	91,–	[illegible]	–,–	
[illegible]	88,–	87,–	[illegible]	64,–	64,5	[illegible]	73,25	77,7
[illegible]	–,–	–,–	[illegible]	18,–	18,–	[illegible]	84,2	83,75
[illegible]			[illegible]		71,–	[illegible]	51,–	–,–
[illegible]	17,–	17,–	[illegible]		4,–	[illegible]	5,–	–,–
[illegible]	45,–	45,25	[illegible]			[illegible]	44,–	
[illegible]	–,–	30,–	[illegible]	33,–	30,–	[illegible]	63,–	63,50
[illegible]			[illegible]		–,–	[illegible]	27,–	25,50
[illegible]	67,25	65,50	[illegible]	43,–	43,–	[illegible]	33,50	33,75
[illegible]	8,25	8,–	[illegible]	59,50	53,50	[illegible]	–,–	–,–
[illegible]			[illegible]	31,–	–,–	[illegible]	–,–	26,–
[illegible]	77,50	78,–	[illegible]	25,25	25,–	[illegible]	2,43	2,35
[illegible]	38,50	38,50	[illegible]	68,50	61,–	[illegible]	79,25	79,–
[illegible]	–,–		[illegible]	–,–	19,50	[illegible]	87,–	87,50
[illegible]	31,50	30,75	[illegible]	58,50	54,–	[illegible]	–,–	–,–
[illegible]	25,–	25,–	[illegible]	–,–	–,–	[illegible]	–,–	–,–
[illegible]	–,–	–,–	[illegible]	51,–	51,–	[illegible]	–,–	–,–
[illegible]	55,–	56,–	[illegible]	48,–	45,–	[illegible]	–,–	–,–
[illegible]	31,–	29,75	[illegible]	61,–	56,–	[illegible]	65,–	64,–

	12.	13.		12.	13.		12.	13.
[illegible]	2,50	24,50	[illegible] Berlin	45,50	46,50	[illegible]	46,50	43,25
[illegible]	31,–	33,–	[illegible]	1,81	1,81	Frankenth.	81,50	83,–
[illegible]	41,90	–,–	[illegible]	61,91	56,50	Heilbronn	46,12	46,–
[illegible]	46,–	46,–	[illegible]	73,50	73,75	Offstein	45,–	45,50
[illegible]	–,–	65,–	[illegible]	65,8	65,15	Rheingau	–,–	49,50
[illegible]	74,–	74,–	[illegible]	79,–	79,80	Stuttgart	48,–	64,–

Freiverkehrs-Kurse.

Benz	26,50	28,–	Mansfelder	62,–	58,50	Kaffatter Wagg.	–,–	–,–
[illegible]	–,–	–,–	Mai Söhne	–,–	–,–	Ufa	46,50	46,–
Entreprises	12,–	11,–				Rhm. Kohlenanl.	9,05	9,05

Berliner Dividenden-Werte.

Transport-Aktien.

Schantungbahn	1,275	1,30	D.-Austral. D'sch.	64,–	62,50	Norddtsch. Lloyd T	73,–	73,–
Allg. Lok. u. Str.	100,0	100,0	Hb.-Amerk. Paketf. T	66,80	66,50	Roland-Linie	74,–	71,30
Südd. Eisenbahn	–,–	64,–	H.-Südam. D'sch. T	66,–	61,50	Verein. Elbeschiff.	38,15	37,–
Baltimore	63,75	63,50	Hansa Dampfsch. T	64,10	64,10			

Bank-Aktien.

Bank f. el. Werte	2,80	2,80	Dtsch. Ueber. Bank	–,–	31,75	Oest. Cred.-Anst.	6,75	6,75
Barmer Bankv.	1,–	1,–	Deutsche Bank T	104,0	104,5	Reichsbank	134,7	133,0
Berl. Hand.-Ges. T	130,0	130,0	Dt. Ueberseebank	80,–	80,–	Rhein. Creditbank	79,25	79,–
Comm. u. Privatb. T	94,–	94,–	Disc.-Command. T	101,4	101,2	Süddeutsch. Disco.	87,50	87,–
Darmst. Nt.-Bk. T	103,5	103,0	Dresdner Bank T	100,0	100,0	Westbank	–,–	9,05
			Mitteld. Kreditb. T	83,50	83,50			

Industrie-Aktien.

Accumulat. Fabr.	81,25	80,–	Badische Anilin T	118,5	115,0	Bremer Vulkan	43,–	40,–
Adler & Oppenh.*	35,–	33,50	Balcke Maschin.*	1,50	1,50	Buderus Eisenw.	6,–	34,25
Adlerwerke	28,5	28,–	[illegible]	26,–	25,–	Chem. Griesh. T	117,0	115,2
A.-E.-G. [illegible] T	113,7	113,7	Bayr. Spiegelgl.	31,25	37,–	Chem. Heyden	41,10	40,25
[illegible]	96,25	95,–	[illegible]	130,0	123,3	Chem. Weiler	111,5	1,2
Alexanderwerk	54,–	52,–	Bergmann Elek. T	7,–	68,–	Chem. Gelsenk.	56,–	55,50
[illegible]	23,75	23,–	[illegible]	121,5	1,0	Chem. Albert	61,50	6,–
Allg. Elektr.-Ges. T	81,–	81,75	Berlin-Karlsr. Ind.	61,1	60,25	Concord. Spinner.	71,40	70,50
All. Portl. Zement	127,5	128,1	Berliner Maschb. T	47,–	48,–	Daimler Motor	23,–	2,–
Ammend. Papier	105,0	105,0	Berzelius Bergw.*	30,20	30,–	Dessauer Gas T	84,75	84,–
Anglo-Ct. Guano	73,50	72,–	Bing Nürnberg	34,–	34,25	Dtsch. Atl. Telegr.	34,–	28,50
Aschaff. Zellstoff	51,50	51,–	Bismarckhütte	–,–	–,–	Dtsch.-Luxemb. T	57,15	63,50
Annener Gußstahl	17,80	17,70	Bochumer Gußst. T	68,50	65,25	D. Eisenh.-Sign.	49,–	48,–
Augsbg. Zellst.	–,–	60,–	Gbr. Böhler & Co.	215,0	221,0	Deutsche Erdöl T	51,–	48,–
[illegible]	60,–	59,–	Braunk. u. Briketts	84,–	84,–	Deutsch. Gußstahl	170,0	170,0
			Br.-Schlsch. Oelfb.	31,–	31,50	Deutsche Kabelw.	54,50	54,10
Deutsche Kaliw.	31,25	31,–	[illegible]	143,0	138,0	[illegible]	40,–	38,25
Deutsche Maschf. T	35,50	33,50	[illegible]	–,–	–,–	Germ. Portl.-Z.	70,15	71,–
Deutsche Steinzg.	87,10	87,10	Eßlinger Mühler	71,–	70,75	Gerresheim. Glas	103,7	104,0
Deutsche Wolle	42,60	34,50	[illegible] Bergwerk	103,5	103,0	Gel.-elektr. Unter. T	106,0	104,5
Deutsch. Eisenh.	39,15	40,25	Faber Bleistift	67,–	65,–	Genr. Goodyear	42,–	40,–
Donnersmarckh.	32,50	31,–	Farbl. Lit & Co.	47,40	47,40	Goldschmidt, Th.	60,50	57,–
Dürener Metall	84,–	83,25	Feldmühle Papier	75,–	71,25	Görz C. P.	55,–	55,–
Dürrkoppwerke	36,–	31,–	Felten & Guill.	111,5	108,5	Gothaer Waggon	29,–	26,–
Düsseld. Eisenh.	26,75	26,–	Frank. Brückenb.	14,–	14,–	Greppiner Werke	104,5	98,–
Dynamit Nobel	85,50	85,50	[illegible]	4,–	3,–	Gruner Maschin.	65,–	65,–
Eckert Maschin.	47,–	44,50	Fuchs Waggon	–,–	–,–	[illegible]	0,13	0,80
Eisenw. [illegible]	8,–	8,–	Gaggenau Eisenw.	26,25	25,25	[illegible]	–,–	8,50
Elberfeld. Farb. T	117,5	115,2	Ganz Ludwig			[illegible]	84,50	84,–
Elberfeld. Papier	–,–		Gebhard Textil	98,75	98,50	[illegible] Textil	34,–	40,75
Elektr. Lieferung	74,50	71,–	Gelsenk. Bergw. T	77,–	71,75	[illegible]	38,50	38,25
Elektr. Licht u. Kr. T	80,75	80,–	Gesfürel Gußstahl	–,–	71,–	[illegible]	1,60	1,50
Hammer. Spinn.	91,75	93,–	Hoesch Eisen	1,15	8,75	[illegible]	87,50	86,40
Hannov. M. Egell.	38,–	3,–	Philipp Holzmann	44,25	44,–	[illegible]	–,–	58,–
Hann. Waggon	13,25	9,50	[illegible]	35,–	35,–	[illegible]	–,–	–,–
Hansa Lloyd	38,–	35,–	Humboldt Masch.	28,–	–,–	[illegible]	73,50	72,–
[illegible]	47,–	45,75	[illegible]	–,–	–,–	[illegible]	8,50	31,50
Hacker Bergw.	–,–	–,–	Ilse Bergbau T	85,50	85,25	[illegible]	77,75	77,–
Harpen. Bergbau	101,2	98,–	[illegible]	61,50	61,75	[illegible]	84,10	84,–
Hartmann Masch.	28,–	27,75	[illegible]	64,–	63,–	[illegible]	104,7	104,–
Hoffmann C.	–,–	28,–	[illegible]	31,–	4,–	[illegible]	84,1	84,–
Hohenlohewerke	41,75	45,15	[illegible]	131,2	132,5	[illegible]	–,–	34,–
[illegible]	31,25	31,–	[illegible]	24,–	24,–	[illegible]	103,9	105,–
[illegible]	33,50	33,–	[illegible]	1,50	2,50	[illegible]	34,50	32,50
[illegible]	79,25	–,–	L. A. Kemp	0,80	3,–	[illegible]	1,50	30,–
[illegible]	61,–	61,–	[illegible]	54,25	56,75	[illegible]	114,2	108,0
[illegible]	117,5	115,2	L. H. Knorr	45,–	45,–	[illegible]	72,–	72,–
[illegible] T	75,50	74,50	[illegible]	56,–	58,–	[illegible]	2,60	4,75
[illegible]	34,–	11,–	[illegible]	114,0	115,3	[illegible]	40,10	40,10
[illegible]	32,–	31,50	[illegible]	56,–	58,–	[illegible]	89,75	88,50
[illegible]	45,50	34,51	[illegible]	91,–	91,–	[illegible]	97,–	97,–
[illegible] T	62,–	57,75	[illegible]	61,–	63,–	[illegible] T	40,12	43,–
[illegible]	60,–	59,50	[illegible]	31,–	29,50	[illegible] T	81,50	81,–
[illegible]	98,–	97,80	[illegible]	–,–	–,–	[illegible] T	58,12	57,50
[illegible]	71,–	–,–	[illegible]	84,–	81,50	Ohrenst. & Kopp. T	61,25	60,25

Rhein. Stahlw. T	69,75	69,10	Rombach. Hütte T	21,37	20,12	Schuckert & Co. T	68,50	67,25
Hermann Pöge	25,50	23,75	Roßhaar Braunk.	36,–	35,50	Segall Strümpfe	31,–	32,–
Rathgeber Wagg.	25,50	23,50	Roßlauer Zucker	55,–	52,50	Siemens Glas	59,–	58,75
Reinecke Papier	131,0	131,0	Rückforth Nachf.	0,3	0,3	Siemens & Halske T	79,50	77,–
Rhein. Braunk. T	125,0	124,1	Rütgerswerke T	56,–	56,–	Sinner A.-G.	53,37	53,65
Rhein. Chamotte	–,–	–,–	Sachsenwerk*	45,–	46,75	Stettiner Vulkan	19,50	19,50
Rhein. Elektrizität	54,–	54,–	Sächs. Gußstahl	50,50	50,50	Stoehr Kammg.	115,5	113,1
Rhein. Möbelst.	31,50	31,–	Salzdetfurth	127,5	124,–	Stoewer Nähm.	55,–	54,–
Rhein. Met. Wrn.	14,–	17,50	Sarotti	101,8	100,0	Stolb. Zinkhütten	63,–	67,50
Rhein. Möbelst.	63,–	65,–	Scheidemandel	28,50	25,–	Südd. Immobil.	45,–	44,50
Rheinstahl T	54,50	52,65	Hugo Schneider	34,–	34,–	Leonh. Tietz	6,65	5,75
Rhenania Chem.	27,–	26,–	Schubert & Salzer	80,–	77,50	Trachenberger	16,37	15,67
Leipz. Werkzeug	37,25	36,50	[illegible]	100,0	173,0	Ver. Glanzstoff	40,–	–,–
Thale Eisenhütte	–,–	–,–	Ver. Harzer Kalk	28,50	33,25	Stöhring-Gummi.	67,25	65,–
Thörl Oelfabrik	42,–	40,50	V. Schl. Bro. & W.	25,75	24,10	Weisich Tonwer.	58,–	56,–
Thüring. Gasw.	–,–	–,–	V. Stahl. o.-S.-Hop.	111,0	110,7	Wilhelmsh. Gulen	29,50	28,–
Union Fabr. chem. Prod.*	–,–	–,–	Ver. Ultramarin	75,–	79,–	Wittener Stahl	74,–	75,–
Union-Gießerei	19,80	17,–	Vogel Telegr.-Dr.	47,65	48,50	Wittener Gußstahl	50,25	–,–
Varziner Papier	48,–	47,25	Vogtländ. Masch.	1,60	1,60	Wolf, Buckau	30,–	29,50
Ver. B. Frft. Gum.	31,–	0,37	Wanderer-Werke	78,25	78,–	Zellstoff Verein	45,–	44,–
Ver. Chem. Charl.	–,–	–,–	Mayer Alt.-Ges.	–,–	–,–	Zellstoff Waldhof*	79,60	79,–
V. Dtsch. Nickelw.	97,–	95,50	Wegelin u. Hübner	114,5	111,0			

Berliner Freiverkehrs-Kurse.

Adler Kali	62,–	58,–	Heldburg	34,50	33,–	Rennersberg	65,–	62,–
Kpl. Allg. Petr.-Z.	–,–	–,–	Hochfrequenz	–,–	58,–	Ruttenbank	3,80	3,80
Bergb. Dtsch.*	43,–	42,–	Int. Petr. N. Bra.*	–,–	–,–	Stichel & Co.	1,50	1,58
Becker-Stahl	–,–	–,–	Krügershall	81,–	78,50	Stumm Salpeter	4,2	4,28
Benz-Motor	1,60	1,45	Meyer Teppich	–,–		Südd. Zuckerf.	10,–	10,–
Deutsche Pet.	58,–	58,50	Petersb. Int. Hdb.	1,80	1,80	Ufa	48,–	47,50
Diamond	22,50	22,50						

Berliner Festverzinsliche Werte.

a) Reichs- und Staatspapiere.

Goldanleihe	80,25	80,25	5%/7% D. Reichsanl.	0,235	0,285	5½% B. Kohlenanl.	8,27	8,28
Dollarschätze	97,35	97,38	3%	0,305	0,310	5% Preuß. Kaliani.	3,88	3,54
Reichsschatz IV-V	0,180	0,16	4% Pr. Konsols	0,215	0,217	„ Roggenwert	5,65	5,80
VI-IX	–,–	0,157	3½%	0,225	0,225	5% Roggenrentb.	3,51	3,60
1924er	–,–	0,157	3%	0,225	0,222	5% Schl. Braunk.	2,2	2,28
5% D. Reichsanl.	0,210	0,210	4% Badische An.	–,–	–,–	Landsch. Rogg.	6,50	6,50
4%	0,247	0,247	3½% Bayer. Anl.	0,230	0,235			

b) Ausländische Rentenwerte.

5% Mexikaner	–,–	–,–	4% Türk. unif. An.	11,50	–,–	4% Golgrter.	5,–	4,–
4½% Oest. Schätze	11,75	12,25	4% Bagdad 1911	7,70	7,00	2,60% Süd. Südb. E. u. P.	–,–	–,–
4% Goldrente	13,75	14,25	400-Fr.-Lose	21,30	21,75	2,60% neue Pr.	–,–	–,–
4% conv. Rte.	0,950	0,600	4½% Il. Ei.-Al. 1913	11,60	11,20	5% Obligat.	–,–	–,–
4½% Silberrte.	1,25	1,0	1914	11,75	11,7	4½% Anat. Ser. I	7,30	–,–
4% Papierr.	0,950	0,900	4% Goldrente	14,35	13,70	4½% II	6,50	6,25
4½% Türk. Ab.-Anl.	9,3	–,–	4% Kron.	1,90	1,80	4½% III	5,9	5,75
4% Bagd.-Eil. I	7,70	–,–	3% Os.-II. Em. 1897	13,–	13,75	5% Tehuantepec	10,–	–,–
4% II	6,65	6,50	3% Os.-II. IX. Em. 74	12,90	14,50			

Frankfurter Festverzinsliche Werte.

a) Inländische.

Dollarschätze	–,–	–,–	4% D. Schutzg. 0.	4,75	4,55	4% Bad. St.-Anl.	0,225	0,230
Goldanleihe	–,–	–,–	4% do. do. 1911	4,75	4,55	3½% do.	–,–	0,215
4½% Mann. 1914	–,–	–,–	Sparprämien 1919	–,–	–,–	3% do.	–,–	–,–
4% 1908	–,–	–,–	5% Dt. Schatzan.	–,–	–,–	4% Bay. St.-A.	–,–	–,–
3½% 1888/9	–,–	–,–	4% do. do.	–,–	–,–	3½% do.	–,–	–,–
5% D. Reichsanl.	0,214	0,215	4% Preuß. Kons.	0,233	0,230	4% Pfr. St.-A.	0,205	–,–
5% do. unk. b. 1925	–,–	–,–	4%	0,237	0,220	3½% Hess.	–,–	–,–
4½% D. Reichsanl.	0,210	0,210	3½%	–,–	–,–	3%	–,–	–,–
4% do	0,230	0,230	3%	–,–	–,–	4% Säch. St.-A. 29	–,–	–,–
4% i. R.-Schatzan.	–,–	–,–	3% Bad. Am. a. 1911	–,–	–,–	3% do. Rente	–,–	–,–
4½% IV. u. V. do.	–,–	–,–	3½% Bad. Anl. 00	0,210	0,240	4% Württ. r. 1915	–,–	0,250
4½% VI.–IX. do.	–,–	–,–	3% do. von 1896	–,–	–,–			

b) Ausländische (in Billionen %).

4½% Oest. Kon. 1913	–,–	–,–	5% Rumän. 1903	1,90	2,–	4% do. St.-R. v. 1910	10,25	–,–
4½% Oest. Sch. 1913	2,75	2,60	4½% do. Gold. am.	3,50	3,40	4% do. v. 1897	–,–	–,–
4½% do. Schatz	12,50	12,75	4% do. am. R.-T.	–,–	–,–	5% Mex. am. Inn.	–,–	–,–
4½% do. Silberr.	1,0	1,30	4% Tst. Bagd. S. 1	7,50	–,–	4% Gold	–,–	43,–
4% do. Goldrente	13,90	15,50	4% S. II	6,65	6,65	4½% Irrig. Anl.	25,75	25,75
4% do. einh. Rente	0,900	–,–	4% Ungar. Goldr.	13,20	13,75	5% Tehuantepec	–,–	–,–

Wandern und Reisen

Die Herstellung von Eisbahnen in deutschen Wintersportplätzen

Von Dr. Walter Boldt

Während selbst in kleinen schweizer Wintersportplätzen in der Regel eine gut gepflegte Spritzeisbahn in der Wintersaison unterhalten wird, fehlt die Gelegenheit zum Schlittschuhlaufen in den deutschen Wintersportplätzen fast vollständig. Im Harz ist nur in Schierke eine Spritzeisbahn vorhanden, deren Fläche im Sommer zu Tennisplätzen verwendet wird, in Thüringen wird m. W. nur in Oberhof eine Spritzeisbahn unterhalten.

Das Fehlen von Eisbahnen in den deutschen Wintersportplätzen muß in sportlicher Hinsicht als großer Mangel bezeichnet werden. Es gibt in den größeren deutschen Städten, aus denen die Besucher der Wintersportplätze hauptsächlich kommen, sicher viel mehr Schlittschuhläufer als Schneeschuhläufer, da der Schneeschuhlauf in Deutschland viel später Eingang gefunden hat als der Eislauf und erheblich kostspieligere Anschaffungen für Schneeschuhe, besonders Stiefel, Stöcke usw. erfordert als der Eislauf.

Bei meinen häufigeren Besuchen der schweizer Wintersportplätze vor dem Kriege habe ich regelmäßig wahrgenommen, daß auch die deutschen Gäste dort in größerer Zahl Schlittschuh als Schneeschuh liefen. Der Verfasser ist sowohl eifriger geübter Freund des Schneeschuhlaufes wie des Eissports. Der Schneeschuhlauf hat vor dem Eissport zweifellos den Vorzug, daß man bei Ausübung des Ersteren nicht an einen Platz gebunden ist wie beim Eislauf und sich hierbei wechselnde Naturgenüsse verschaffen kann. Dagegen ist die Technik des Eislaufs bedeutend vielseitiger, interessanter und ästhetischer als die Technik des Skilaufs. Beim Eislauf ist jede Bewegung für den geübten Schlittschuhläufer ein Genuß, während es für den Skiläufer, wenigstens nach meinem Geschmack, keinen besonderen Genuß bietet, einen langen, steilen, aussichtslosen Hang heraufzukraxeln. Zu einer schönen Abfahrt von wenigen Minuten ist oft ein langer, uninteressanter Aufstieg erforderlich.

Es gibt aber selbst im schönsten Winter zahlreiche Tage, an denen der Schneeschuhlauf trotz Frostwetters entweder wegen Mangel an Schnee überhaupt nicht auszuüben ist oder wegen schlechter Beschaffenheit des Schnees für den geübten Skiläufer eher eine Strafe als ein Vergnügen ist. Diese Verhältnisse liegen vor, wenn der Schnee nach langem, klaren Frostwetter verharscht ist oder nach Tauwetter eishart gefroren ist. An solchen Tagen kann aber eine Spritzeisbahn in vorzüglichem Zustande gehalten sein, sodaß dann auch der eifrigste Schneeschuhläufer, der auch Schlittschuh laufen kann, mit viel mehr Genuß sich dem Eislauf widmen wird, der in der Ebene infolge der milden Winter wenig gepflegt werden konnte.

Künstliche Spritzeisbahnen werden sich in den höher gelegenen deutschen Wintersportplätzen überall ohne große Schwierigkeiten und Kosten herstellen lassen. Es ist lediglich die völlige Einebnung einer Fläche von etwa 3000 Quadratmeter und die Heranführung einer Wasserleitung erforderlich, damit das Wasser auf die Eisbahn gespritzt werden kann. Zur Herstellung von Eisbahnen sind windgeschützte, keine großen Planierungsarbeiten erfordernden Flächen in hochgelegenen Wintersportplätzen, die mit der Bahn erreichbar sind, besonders geeignet. Im Schwarzwald würde die Anlage von Spritzeisbahnen in den hochgelegenen Orten Hinterzarten, Triberg, Schönwald (1000 Mtr.) und Freudenstadt besonders erwünscht sein.

Die Eisplätze könnten bei geeigneter Anlage im Sommer sehr zweckmäßig als Tennisplätze für Sommergäste Verwendung finden. Ein Eisplatz von ca. 3000 Quadratmetern würde für 4 Tennisplätze Raum bieten. Das Vorhandensein von Eisbahnen würde sicher neue Gäste, die eifrige Schlittschuhläufer sind, nach deutschen Wintersportplätzen ziehen und Wintergäste dort festhalten, wenn sie bei schlechten Schneeverhältnissen statt des Skilaufs, den Eislauf pflegen können.

Es liegt daher in erster Linie auch im Interesse der Hotelbesitzer und Pensionsinhaber in deutschen Wintersportplätzen, für die Anlegung von künstlichen Spritzeisbahnen Sorge zu tragen. Eine Spritzeisbahn kann auf dem völlig planierten Platze selbst bei mäßigem Frostwetter in wenigen Stunden hergestellt werden, während es eine Woche und länger dauern kann, ehe sich auf einem Teiche genügend starkes Eis bildet, um das Schlittschuhlaufen zu gestatten. Eine Spritzeisbahn läßt sich durch tägliches dünnes Bespritzen auch stets spiegelblank halten, was bei einer Eisbahn auf einem Teich oder See nicht möglich ist. In den schweizer Wintersportplätzen St. Moritz und Davos werden die dort vorhandenen großen Seen zum Eislauf überhaupt nicht benutzt, es wird dort lediglich auf vorzüglich gehaltenen Spritzeisbahnen gelaufen.

Die Anlage von Spritzbahnen in deutschen Wintersportplätzen würde sicher viele Deutsche, die früher Schweizer Wintersportplätze aufsuchten, um den Eislauf auszuüben, veranlassen, in deutsche Wintersportplätze zu gehen und ihr Geld im Lande zu lassen, was dringend erwünscht ist. Wenn man rasch ans Werk geht, können in manchen Wintersportplätzen noch vor Eintritt des Winters Eisplätze geschaffen werden, die dann für die Sommersaison als Tennisplätze Verwendung finden können.

Wandervorschläge

Tageswanderung

Eberbach — Lindach — Forstgarten Ueberhau — Schwanheim — Ober- und Unterallemühl — Pleutersbach — Eberbach

Sonntagsfahrkarte nach Eberbach 3. Klasse M. 3.40, 4. Klasse M. 2.50. — Ab Hauptbahnhof Mannheim 6.25 (beschleunigter Personenzug) oder 7.05; Eberbach an: 7.37, 9.14.

Vom Bahnhof Eberbach durch die Hauptstraße bis zur Kreuzung bei der evang. Kirche am Marktplatz. Hier rechts hinab zum Neckar und unter der Neckarbrücke durch auf den Leinpfad, der längs des Neckars hinzieht. Ohne Markierung südlich am Neckar rechts aufwärts. Bald links oben an der Straße Eberbach—Lindach große Steinbrüche. Meistens durch Wiesen und Feld. Rechts schöner Blick auf Neckarwimmersbach und Rockenau, sowie schöner Rückblick auf Eberbach und auf die über Eberbach liegende Ruine Burgheide. Nach einiger Zeit wird das Tal enger und die Höhenzüge rechts und links des Neckars fallen sehr steil ab. Nach einer Stunde macht der Neckar einen Bogen. Rechts drüben schauen die Reste der Burgruine Stolzeneck aus dem Wald und das Dörfchen Lindach liegt vor uns. Von Eberbach bis hierher 1¼ Stunde. Daselbst Einkehrgelegenheit. Mit Kahn über den Neckar. Von hier mit der Nebenlinie 57 — gelbrotes Dreieck — in schönem Hochwald, meistens Tannenwald, ziemlich steil auf breitem Weg bergauf zu einem Forstgarten, dem Ueberhau (⅔ St.). Daselbst Uebergang auf die Hauptlinie 21 — rote Scheibe —, in direkt westlicher Richtung. Jetzt Höhenwanderung durch den Kriegswald. Die Markierung führt wieder an einem Forstgarten entlang. In diesem wurde ein Gedächtnisstein, der Prinz Ludwigstein, errichtet. Nach ¾ St., nach Verlassen des Waldes, links durch Feld (auf das Zeichen achten) nach Schwanheim. Auf der Höhe schöne Rundsicht, südlich auf den kleinen Odenwald, nördlich ins Neckartal. Durch den Ort westlich, dann ohne Wegbezeichnung nördlich, kurz im Feld ab. Rechts des Pleutersbächleins abwärts durch den Schwanheimer Grund, hinunter nach Oberallemühl (½ St.). Links drüben Unter- und Oberschönbrunn. In gleicher Richtung weiter, rechts etwas auf nach Unterallemühl und über den Pleutersbach. Nun links des Baches zuerst durch einen Wiesengrund, später links Wald und rechts Wiesen. Das Pleutersbachtälchen ein prächtiges Seitental des Neckars. Nach einer halben Stunde ein Steinbruch links und nach Austritt ins Freie Pleutersbach. Einkehrgelegenheit. Von Pleutersbach östlich, entweder auf schöner Straße, durch Feld und an einem Stück Wald (rechts) vorüber nach Eberbach oder hinab zum Neckar und an diesem aufwärts nach Eberbach (¾ St.). Auf dem ganzen Weg stets schöner und wechselnder Blick auf Eberbach und die Ruine Burgheide. Eine schöne Herbstwanderung im Neckartal, die sehr wenig begangen wird. Wanderzeit nicht über 4½ Stunden. — Eberbach ab: 5.48, 6.27 (beschleunigter Personenzug), letzter Zug 10.17; Mannheim an: 7.42, 8.30, 11.54. F. Sch.

Aus Bädern und Kurorten

* **Triberg.** Der Abschluß der Sommersaison 1925 ergibt den Besuch der Fremden in Höhe von 11 028 Personen. Diese weilten für 40 397 Uebernachtungen in Triberg. Mit dieser Ziffer, die immerhin nicht ungünstig ist, ist seit der schlimmen Sommersaison der Inflation vom 15. Mai bis 30. September 1923 ein stetiger Zugang an Fremden zu verzeichnen. Es wurden in der genannten Zeit 1923 gezählt 7257, 1924 9422 Personen, an Uebernachtungen 1923 27679, 1924 37 962. Der Zugang ist mithin absolut beachtenswert, indes das Bild verschiebt sich etwas, weil die Aufenthaltsdauer des einzelnen Fremden wie auch sonst allgemein rückläufig geworden ist, so daß sich die Zahl der Uebernachtungen langsamer gehoben hat als die Zahl der Fremden. In den einzelnen Monaten wurden gezählt: Mai (½ Monat) 605, Juni 2516, Juli 3426, August 3227, September 1254. Alle Monate weisen Zugänge, die Monate Juli und August in erheblichem Ausmaße, auf. Der beste Monat war August mit 4,2 Uebernachtungen auf einen Gast, Mai und Juli folgen mit je 4, Juni mit 3,2. Der September brachte eine niedrige Ziffer mit 2,3 Uebernachtungen, ein deutliches Zeichen des diesen Herbstes wenig schönen Wetters, während sonst der September mit den prachtvollen Herbsttagen stärker beteiligt zu sein pflegt.

Literatur

* **Oberbayrische Fahrten.** Von Werner Köhler. Verlag: Franz Schneider-Berlin S.W. 11, Dessauerstr. 10. Der bekannte Verlag bringt mit den „Oberbayrische Fahrten" den 4. Band der deutschen Fahrten heraus. Die Ausstattung des Buches in künstlerischem Umschlag und Halbleinen mit über 190 prächtigen Bildern auf Kunstdruckpapier ist äußerst geschmackvoll. Die oberbayrischen Fahrten beginnen nördlich von München und führen durch das Alpenvorland in das Gebiet der bayrischen Alpen, nach Westen über die oberbayrische Grenze, ins Allgäu, nach Osten durch das schöne Oberbayern bis südlich von Berchtesgaden. Also ein weites landschaftlich herrliches Gebiet. Wie die Aufmachung ist auch der Inhalt. Werner Köhler versteht es, die Schönheiten von Oberbayern durch Wort und Bild ins rechte Licht zu setzen, so daß man beim Lesen und Betrachten Sehnsucht nach diesen Gegenden bekommt. Auch dieser Band dürfte wieder viele Freunde finden.

* **Herbst im Badnerland.** Unter diesem Titel hat der Badische Verkehrsverband Karlsruhe eine illustrierte mehrfarbige Schrift herausgegeben, die in gedrängter Kürze auf die besondere Eignung des Badischen Landes zu einem Aufenthalt im Spätsommer und Herbst hinweist. Das milde Klima der oberrheinischen Tiefebene im Verein mit den reichen Naturschönheiten, den vielfachen kulturellen Darbietungen und Sehenswürdigkeiten, haben das Badner Land zu einem bevorzugten Reiseziel im Spätsommer und Herbst gemacht. Der wunderbare Herbstschmuck des Landes und seine friedliche Stille, Wanderungen durch die romantischen Winkel in Berg und Tal vermitteln die tiefsten Eindrücke. Die Kurzeit vieler Bade- und Kurorte dehnt sich bis November aus; einige klimatisch besonders bevorzugte Plätze haben ganzjährigen Kurbetrieb. Die erwähnte Schrift ist bei den Reise- und Verkehrsbüros, sowie durch den Badischen Verkehrsverband Karlsruhe kostenlos erhältlich.

BADEN-BADEN

Waldhotel Fischkultur

:: Idealster Herbstaufenthalt ::
wundervoll mitten im Walde.
Denkbar beste Verpflegung und Erholung S245
Pensionspreis Mark 5.—
Telephon 624 Bes.: **Hermann Lischke.**

Schonach (Schwarzwald)

Prächt. Wintersportpl. Hotel u. Pens. Lamm. Altbek., erst. Haus a. Pl. — Schöne heizb. Zimmer. — Vorzügl. Küche. — Bek. guter Keller. Bad im Hause. Für Wintersp. schönst. Aufenth. Tel. 106 Triberg. Bes. Greiner-Wolf.

Gasth Waldeck, Menzenschwand

(Feldberggebiet), gegenüber der neuangelegten Sprungschanze, moderne neueingerichtete Zimmer mit elektr. Licht. Erstkl. Verpfleg. Spezialweine.
Inhaber: **Ernst Fünfschilling**
Telefon Bernau Nr. 12.

Luftkurort Weschnitz i. O.

Erholungsbedürftige und Nervöse finden in dem idyllisch gelegenen

Erbacher Hof

liebevolle Aufnahme und gute Verpflegung. — Pensionspreis 4.50 M. A. Müller

Amtliche Bekanntmachungen

Die Firma Automobil-Zubehör-Gesellschaft m. b. H. vorm. Hattele & Heubeck in Mannheim, E 4. Börse, wird unter Geschäftsaufsicht gestellt. Die Aufsichtsführung wird Herrn Willy Roeling, Mannheim, Waldparkstraße 25a übertragen. 142

Mannheim, den 12. November 1925.
Amtsgericht BG. 5

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe der Steuererklärungen für die Reichsvermögenssteuer 1925 und die badische Gewerbesteuer 1925.

I. Reichsvermögenssteuer.

A. Zur Abgabe einer Erklärung über ihr gesamtes steuerpflichtiges Vermögen sind verpflichtet:

1. alle natürlichen Personen (Deutsche u. Nichtdeutsche), die im Bezirk des unterzeichneten Finanzamts entweder ihren Wohnsitz haben oder sich im Reichsgebiet mehr als sechs Monate aufhalten, wenn sie bei Beginn des 1. Januar 1925 entweder
   a) ein steuerpflichtiges Gesamtvermögen (in- und ausländisches Vermögen) im Werte von mehr als 5000 R.-Mk. besessen haben oder
   b) inländisches landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches oder gärtnerisches Vermögen oder inländisches Grundvermögen besessen haben oder
   c) inländisches Betriebsvermögen im Werte von mehr als 5000 R.-Mk. besessen haben;
2. a) Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Kolonialgesellschaften, bergbautreibende rechtsfähige Vereinigungen und nichtrechtsfähige Bergbauwerkschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaften, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, Hypothekenbanken, Schiffsbeleihungsbanken,
   b) rechtsfähige und nichtrechtsfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen, andere Zweckvermögen und sonstige nicht unter a fallende Körperschaften des bürgerlichen Rechts,
   c) offene Handelsgesellschaften u. Kommanditgesellschaften,
   d) Kreditanstalten des öffentlichen Rechts, wenn der Sitz oder der Ort der Leitung im Bezirk des unterzeichneten Finanzamts liegt.

B. Zur Abgabe einer Erklärung über das im Bezirk des unterzeichneten Finanzamts belegene landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Vermögen, Betriebsvermögen u. Grundvermögen sind ohne Rücksicht auf den Wert dieses Vermögens verpflichtet:

1. alle natürlichen Personen, die im Deutschen Reich weder ihren Wohnsitz haben noch sich mehr als 6 Monate aufhalten;
2. alle Körperschaften, Personenvereinigungen, Vermögensmassen, Gesellschaften u. Anstalten, deren Sitz und Ort der Leitung im Ausland liegen.

II. Badische Gewerbesteuer.

Zur Abgabe einer Gewerbesteuererklärung sind verpflichtet:

Ohne Rücksicht auf Staatsangehörigkeit, Wohnsitz, Aufenthalt, Sitz oder Ort der Leitung die natürlichen Personen, die juristischen Personen des öffentlichen und des bürgerlichen Rechts, die nichtrechtsfähigen Vereine, Gesellschaften des bürgerlichen Rechts, offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften sowie die Zweckvermögen ohne eigene Rechtspersönlichkeit, die am 1. Jan. 25 (Stichtag) ein steuerpflichtiges Gewerbe im Sinne des Grund- und Gewerbesteuergesetzes in Baden ausgeübt und ein steuerbares Betriebsvermögen von mindestens 2000 R.-Mk. gehabt haben.

Steuerpflichtig ist der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, des Bergbaus und des stehenden Gewerbes. Die Ausübung einer künstlerischen, wissenschaftlichen, schriftstellerischen, unterrichtenden, erziehenden oder sonstigen freien Berufstätigkeit gilt als Gewerbebetrieb nur insoweit, als damit ein mit besonderen Einrichtungen oder Anlagen verbundener Geschäftsbetrieb verknüpft ist.

Steuerpflichtig ist der Unternehmer, d. h. derjenige, auf dessen Rechnung der Betrieb geht.

Zur Abgabe einer Gewerbesteuererklärung sind auch Personen verpflichtet, für welche die Voraussetzungen der gewerblichen Besteuerung zwischen dem 31. Dezember 1923 und dem 1. Januar 1925 entstanden sind und geendet haben. Maßgebend ist in diesen Fällen der Stand der Verhältnisse am ersten des Monats, der auf den Beginn des Gewerbebetriebs folgt.

Bisher steuerpflichtige Personen, die zur Abgabe einer Gewerbesteuererklärung keine Verpflichtung haben, sind befugt, innerhalb der nachstehend bezeichneten Frist gegebenenfalls um ihre gänzliche Befreiung aus der Steuerliste nachzusuchen. Das gleiche gilt für Anträge in Bezug auf das Grundvermögen; diese Anträge sind jedoch bei dem Finanzamt zu stellen, in dessen Bezirk das Grundvermögen liegt. Anträgen auf Herabsetzung der Steuerwerte des Grundvermögens lediglich mit Rücksicht auf die allgemein verschlechterten Wirtschaftsverhältnisse kann nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen keine Folge gegeben werden.

III. Gemeinsames.

A. Die hiernach zur Abgabe von Steuererklärungen Verpflichteten werden aufgefordert, die Erklärungen unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke in der Zeit vom 20. November bis 15. Dezember 1925 bei dem unterzeichneten Finanzamt einzureichen. Vordrucke für die Erklärungen können vom 20. November ab von dem unterzeichneten Finanzamt bezogen werden. Auch werden Vordrucke vom 20. November ab in den Finanzämtern am Auskunftsschalter während der Dienststunden von 8 bis 5 Uhr abgegeben. Die Erklärungen sind schriftlich (zweckmäßigerweise eingeschrieben) einzureichen oder mündlich vor dem Finanzamt abzugeben (vormittags 9 bis 12 Uhr, P 6. 20 bezw. Kronprinzenstraße Nr. 93).

Die Pflicht zur Abgabe der Erklärungen ist vom Empfang eines Vordrucks nicht abhängig.

Die Abgabe der Erklärungen bei dem unterzeichneten Finanzamt ist nicht erforderlich, sofern die unter I und II bezeichneten natürlichen Personen, Körperschaften, Personenvereinigungen, Vermögensmassen, Gesellschaften und Anstalten die Erklärungen bei einem anderen Finanzamt bereits abgegeben haben und dies dem unterzeichneten Finanzamt mitteilen.

B. Wird die Frist zur Abgabe der Erklärungen nicht eingehalten, so kann jeweils ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des zur Erhebung gelangenden Steuerbetrags festgesetzt werden. Die Abgabe der Erklärungen kann durch Geldstrafe erzwungen werden. Wer aus Vorsatz oder Fahrlässigkeit unrichtige oder unvollkommene Angaben über sein steuerpflichtiges Vermögen macht oder durch Nichtabgabe einer Erklärung steuerpflichtiges Vermögen verschweigt, setzt sich schweren Strafen aus. 43

Mannheim, den 12. November 1925.

Finanzamt Mannheim-Stadt
Finanzamt Mannheim-Neckarstadt.

Verkäufe.

Miet-Piano

frei, Vergina, schwarz poliert, wie neu, mit Verkaufsrecht, in nur gute Hände. *346
A. Donecker, am Schloß.

Hochmodernes **Schlafzimmer**

(weiß), breiter Schrank, Spiegel und Marmor, nur wenig gebr., wie neu, billig abzugeben. Prz. Wilhelmstr. 14, III. *342

Cutaway-Anzug

fast ganz neu, billig abzugeben bei Albrecht, Meerfeldstr. 68. *351

Für das Leder bleibt
Nigrin
stets die beste Medizin!
Glänzt rasch und haltbar, weil nur aus reinem Terpentinöl hergestellt.

Die Verkehrs- und Betriebsordnung für die städtische Straßenbahn, die Oberrheinische Eisenbahngesellschaft u. die Rheinhaardtbahn betr.

Mit Zustimmung des Stadtrats Mannheim und nach Vollziehbarkeitserklärung des Herrn Landeskommissärs in Mannheim vom 27. Oktober 1925 erhält § 10 der Verkehrs- und Betriebsordnung für die städtische Straßenbahn, die Oberrheinische Eisenbahngesellschaft und die Rheinhaardtbahn in Mannheim folgenden Absatz 2:

„Ferner ist untersagt, mit Gas gefüllte Kinder- u. Reklameballons in Raucherabteile und auf die Plattformen mitzunehmen." 29

Mannheim, den 30. September 1925.
Bezirksamt-Polizeidirektion C.

Feuersicherheit in öffentlichen Versammlungsräumen usw. betr.

Aufgrund des § 23 Ziffer 1 und 3, § 108 Ziff. 2 Pol. St. G. B. wird mit Zustimmung des Stadtrats Mannheim und nach Vollziehbarkeitserklärung des Herrn Landeskommissärs in Mannheim vom 27. Oktober 1925 folgende 29

Ortspolizeiliche Vorschrift

erlassen:

§ 1.

Mit Gas gefüllte Kinder- und Reklameballons dürfen in öffentliche Lokale (Wirtschaften, Versammlungsräume, Theater, und dergl., weder mitgenommen, noch dort abgegeben werden.

Auch ist das Füllen sowie die Abgabe der Ballons in Warenhäusern verboten.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden mit Geld oder mit Haft bestraft.

Mannheim, den 30. September 1925.
Polizeidirektion C.

Heirat

Solid. Fräulein, 29 J., evgl., wünscht mit brav. gemütl. Mann bekannt zu werden. Zuschriften unter B. X. 48 an die Geschäftsstelle. *217

Witwersohn, 29 J. alt, evangel., sucht passendes Fräulein, nicht über 28 Jahre, ... Kenntnisnahme der ... zwecks Heirat kennen zu lernen. Anonym zwecklos. Zuschriften unter D. B. 76 an die Geschäftsstelle. *273

Heirat!

Weihnachtswunsch!

Erstklass. Kaufmann ... Kennin der ... branche, ... Ref., best. Charakter u. ... Gesinn., sucht die Bekanntsch. einer Dame i. Alter von 35—45 J. Konf. einerlei, auch ... Lande, zwecks Heirat am liebsten

Einheirat

in Hotel, Restaur. oder sonst. Geschäft. Zuschr. mögl. mit Lichtbild, ... zurückgesandt ... bitte vertrauensvoll ... P. O. 39 an die Geschäftsstelle.

Heizung und Beleuchtung

J. Biringer
MANNHEIM
Büro und Lager:
U 6, 3.
Fernsprecher 9009.
Zentral-Heizungen
aller Systeme
Warmwasser-Versorgungen
Rohrleitungs-Anlagen

Alle Sorten
Kohlen, Koks, Briketts
liefert in erstklassiger Beschaffenheit zu billigsten Tagespreisen
Heinr. Maier G.m.b.H.
Krappmühlstr. 18 Telephon 9357

Hans Schmelcher
Ingenieur
Installationsbüro für Licht- und Kraftanlagen
Telephon 10881 — Emil Heckelstr. 3
Projektierung und Bauausführung neuzeitlicher Stark- und Schwachstrom-Anlagen
Untersuchung u. Reparaturen von Elektromotoren jeder Stromart — Kostenlose techn. Beratung.
20 monatliche Ratenzahlung.

Kohlen — Koks
F. C. Linck & Co.
G. m. b. H.
Büro: E 7, 21 :-: Tel.: 1183
empfehlen sich zur Lieferung
in sämtl. Hausbrandkohlen
frei ins Haus
bei garantiertem Gewicht
Briketts — Holz

Alb. Kübler
Seckenheimerstr. 23
TELEPHON NR. 10879
Spezialhaus für Elektrobedarf
Beleuchtungs-Körper
Koch- u. Heizapparate
Fachgemässe Ausführung.
Auf Wunsch Ratenzahlungen.

Auf 20 monatliche städtische Ratenzahlungen

Wir bitten um Besichtigung unserer großen Kohlenherde- und Gasherde-Ausstellung!

Zu beziehen durch
Metzger & Oppenheimer
E 2, 13 — E 3, 1a (früher Café Dunkel)

H. BARBER MANNHEIM
N 2, 10 UND RATHAUSDURCHGANG › KAUFHAUS ‹

Telephon 555 — Telephon 10455
Beleuchtungs-Körper
Gasheizöfen — Prometheus-Gasradiatoren

Hans Guth
Der Tanzsportlehrer
unterrichtet ab 15. Nov. in seinem neuen, vornehm ausgestatteten
Privat-Unterricht-Saal
Im Hause L 10, 10 Tel. 6768
Anmeldungen erbeten!
*324

Elegante
Herren-Pelze

Pelzjoppen	Mk.	135.- 185.-
Sport-Pelze	Mk.	185.- 250.- 325.-
Geh-Pelze	Mk.	225.- 380.- 450.-
Auto-Pelze	Mk.	195.- 250.- 275.-

Engelhorn & Sturm
Mannheim.

„Zur Heinrichsbrücke"
Käfertalerstraße 91 Tel. 1041
Morgen *355
grosses Schlachtfest
Prima Eichbaum Spezial-Bräu
Ia. Pfälzer Weiß- und Rotweine
Schlachtplatten in bekannter Güte
Es ladet freundl. ein Ernst Fromme.

Weinwirtschaft „Mohrenkopf"
P 2, 16 — Tel. 1937 10948
Morgen Samstag, 14. November 1925
Schlachtfest
bei bekannt vorzügl. Küche und Keller wozu ergeb. einladet Hermann Haumesser

Vermietungen.

Bei alleinstehend. ält. Dame ist in gut. Hause ein schön möbliertes
Zimmer
an sol. nettes Fräulein (evtl. Lehrerin) zu vermieten. Gefl. Angebote unter F. J. 35 an die Geschäftsstelle. B5086

Hübsch möbl. Zimmer
sep. Eing.) zu vermiet. Adresse in d. Geschäftsstelle dss. Bl. *358

Laden
Kunststraße, ca. 60 qm, m. 2. Büro p. Jan. zu verm. Gefl. u. N. M. 968 an Ann.-Exp. D. Frenz G. m. b. H., Mannheim. E5316

Schöne helle
Werkstatt
mit Souterrain u. Toreinfahrt zu vermieten. Maschinelle Einrichtung für Holzbearbeitg. kann mitgeerworben werden.
Angebote erbet. unter E. T. 18 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *349

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermiet. *325
K 2, 33, 3. St. rechts.

Ich biete in
Furtwängler Stand-Uhren
durch besonders vorteilhaften Einkauf bei mäßiger Kalkulation
äusserst billigste Preise.
Ständiges Lager von weit über 100 Stück bei circa 40 verschiedenen Stil- und Holzarten.
Kaufen Sie keine Standuhr, ohne sich von meiner großen Auswahl und Preiswürdigkeit überzeugt zu haben.
Fachmännische Bedienung.
Bestecke — Trauringe
Ludwig Groß
F 2, 4a
S47

Neu eröffnet! 10890
Etage am Strohmarkt
P 4 Nr. 16, I. Etage.
Feinste Offenbacher Lederwaren und Reiseartikel
Spezialität: Gesellschaftsköfferchen die große Mode.
Konkurrensl. Preise
Greifelds & Stern G. m. b. H.

Offene Stellen

Vertreter mit Hausierer-
Kolonne sichern sich gutes Einkommen durch Vertrieb von begehrten und gutem Markenartikel
Angeb. unter O. 1013 an Ann.-Expedition D. Frenz, G. m. b. H., Mainz

Gesucht auf 10. Dez. oder zum 1. Dezember besseres, zuverlässiges
Kindermädchen
mit nur guten Zeugnissen, zu 4jährigem Mädchen. Nähkenntnisse erwünscht. *328
Dr. Marck, Werderstr. 57.

Perfekte Stenotypistin
zur Aushilfe gesucht. Angebote mit Bild unt. D. Y. 98 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *317

Sauberes junges
Mädchen
für tagsüb. sof. gesucht. B5099 T 6, 29, part.

Damen
welche auf vorm. Weise dieses Geld verdienen können, z. Verkauf eingeführt. Artikels sofort für Mannheim gesucht. Angebote unter E. E. 4 a. d. Geschäftsst. *320

Tüchtiges, redegew.
Fräulein
ges. Alters, z. Verkauf von Wäsche an Private gegen hohe Provision sof. gesucht. Angeb. unt. E. Q. 15 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *344

Stellen-Gesuche

Jg. Mann, 25 Jahre,
Schlosser
sucht Beschäftigung, gl. welcher Art. Angebote unter E. G. 6 an die Geschäftsstelle. *339

Junger Mann
19 Jahre alt, möchte in ein Lebensmittelgeschäft als Volontär eintreten. Angebote unter A. J. 9 an die Geschäftsstelle. *134/136

Tüchtiges, solides
Servierfräulein
sucht Stelle f. sofort in größ. Betrieb. Angebote unter D. O. 88 an die Geschäftsstelle. B5114

Fräulein
sucht Stelle als Stütze oder zu Kindern, sofort od. 1. Dezbr. Angebote unter E. Z. 24 an die Geschäftsstelle. *358

Miet-Gesuche.

Gut möbl. Zimmer
in besserem Hause per 1. 12. gesucht. Angebote mit Preisangabe unter h. K. 9 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *339

Junger Kaufmann
sucht per 15. Novbr.
möbl. Zimmer
od. 1. Dezbr. *356
Angebote mit Preisang. unter E. Y. 23 an die Geschäftsstelle d. Bl.

2 möbl. Zimmer
für Dame und Herrn (Geschäftsleute) für 1 bis 2 Wochen in gut. Hause gesucht. Angeb. unt. E. M. 11 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *341

Raum
eventl. Nebenzimmer, wenigstens 10×6 Mtr., heizbar, für sportliche Uebungen geeignet, sof. gesucht. Angeb. unt. F. W. 21 an die Geschäftsstelle d. Bl. *352

Eilt!
2 leere Räume
parterre, oder Laden im Stadtzentrum sofort zu mieten gesucht, evtl. geg. Tausch von 2 Büroräumen m. Zentralheiz. in guter Lage. Angebote unter E. P. 14 an die Geschäftsstelle. *315

MARCHIVUM

„Der Orient-Teppich“

Große Sonder-Ausstellung

verlängert bis Dienstag, den 17. November 1925

Gebrüder Reis, Möbelfabrik M 1, 4

Größte Auswahl schönster Teppiche in vielen Qualitäten • Billigste Preise

Der Verkauf findet **nur** in unseren Ausstellungs-Räumen **M 1. 4, Breitestraße** statt.

Bequeme Teilzahlung
Lieferung frei Haus
Tausch
Musikwerke
L. Spiegel & Sohn, G. m. b. H.
Mannheim, O 7, 9, Heidelbergerstraße
Ludwigshafen a. Rh.
Kaiser Wilhelmstraße 7

Verkäufe.

Große
Puppenküche
zu verkaufen. B5097
F 7, 11, 2. St. rechts

Einige noch sehr gut erh.
Anzüge
mittl. Größe äußerst billig aus Privath. abzugeben. Daselbst noch gut erhalt.
Kinderwagen
zu verk. R 7, 16, 3. St. 3mal schlafen. B5100

Kohl b deofen
m. Sommer- u. Winterheizung zu verk. *267
B 4, 8, 2 Tr. links.

Guterhaltenes
„Zündapp“ Motorrad
spottbillig abzugeben. Telephon Amtruf 2688. *308

Für Wirte!
Eine Anzahl Marmortische, Gartentische, Stühle u. Lampenschirme sind zu verkaufen.
D. H. V., C 1, 10
2849

Vermischtes.

Waschen, Ändern u. Reparieren
von Korsetts, auch der bei mir nicht gekauften bei billigster Berechnung
E. Albers, Mannheim P 7, 18
Telefon 5 40 Sitz

Billige Möbel
Eichenes Speisezimmer 180 cm Büfettlänge m. Hochglanz nur Mk. 495.—
Daniel Abraham, G 3, 19

Kaufmann u. Reisender
mit eigenem Auto in zentral. Lage der Stadt sucht Fabrikniederlage, Versandgeschäft oder Auslieferungslager zu übernehmen. Angebote unt. K. U. 19 an die Geschäftsst. *350

Geldverkehr.

Suche sofort
1.000 Mark
für ein gewinnbringend. zugehend altes Unternehmen. Prima Sicherh. u. hoher Gewinnanteil. Angebote unt. B. O. 18 a. d. Geschäftsst. *343

500 Mark
geg. beste Sicherheit von Selbstgeb. zu verleihen. Angebote unt. C. S. 67 a. d. Geschäftsst. *358

---

nur bei uns
Pelzwaren
waschen, besohlen, ... unser reichhaltig. Lager ... Mäntel, Jacken aller Art, Füchse, Wölfe, Skunk, Opossum sowie Besätze. Äußerst mäßige Preise. Reparatur u. Umarb. billigst. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Pelzhaus Siegel
F 4, 3. Tel. 10793.

Tuchhandlung August Weiss
R 1, 7 III. Stock *333
Offeriere feinste Rein-Wolle
Kammgarnstoffe
für Herren-Anzüge und Hosen, sowie
Überziehersto ffe
zu sehr billigen Preisen

Pelze Jacken, Besätze. Große Auswahl, bequeme Zahlungsweise. **C. Scheuer**, Eingang Seckenheimerstraße 46. *255

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderb. günst. o. Pris. Kat.
686 Ird **Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)**

Richard Kunze
Mannheim
Tel. 6534-35.
N 2, 6 am Paradeplatz

Pelzmodenhaus

gibt Ihnen beim Einkauf von

Pelzwaren

jede Gewähr für erstklassige Qualitäten bester Kürschner-Arbeit zu sehr vorteilhaften Preisen. 5334

Grosse Auswahl in Jacken, Mänteln, Skunksen u. Füchsen

Mäntel-Verkauf
ganz besonders preiswert.

Mantel gute warme Winterware . . . Mk. **29.—**
Mantel jugendliche Form mit Seal-Kanin-Kragen . . . . Mk. **32.—**
Mantel Velour mit Biberett-Kragen . . Mk. **48.—**
Mantel Velour, neueste Glockenform mit Pelzbesatz . . . . . Mk. **65.—**
Mantel Velour, sehr chike Form, mit reichlich Pelzbesatz . . . Mk. **89.—**

Alles beste Verarbeitung.

Sonst in jeder Preislage Mäntel, Kleider, Kostüme in reicher Auswahl. 5359

W. Noelle, Damen-Konfektion
O 4, 1, I. Etage Kunststraße, Tel. 9768

Stenographen-Verein Stolze-Schrey, Mannheim

Am Samstag, den 14. Nov., abends 7½ Uhr findet in den oberen Sälen der Liedertafel unser 29jähriges
Stiftungsfest mit Ball
unter Mitwirkung des Landhäusser-Quartetts statt. — Wir laden hierzu alle unsere verehrl. Mitglieder, Freunde und Gönner herzl. ein

Am Montag, den 16. Nov., abends 7 Uhr beginnen wir in der U2-Schule (Eing. gegenüber U 2) unter sachkundiger Leitung geprüfter Kräfte, einen Anfängerkurs sowohl in Reichskurzschrift als auch Stolze-Schrey. Anmeld. werd. i. d. Schule entgegengenommen.

Spezial-Wäsche-Versandhaus
liefert Ihnen
sämtl. Wäsche-Artikel ganze Ausstattungen
streng diskret auf bequeme Teilzahlung
Nur erstkl. Qualitätsware - Solide Preise
Decken Sie schon jetzt Ihren
Weihnachtsbedarf.
Zuschriften erbeten unter E. H. 7 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *337

Kranke
welche an Rheumatismus, Ischias, Herzschuß, Gelenk-, Rückenschmerzen und Nierenkrankheiten leiden, tragen mit bestem Erfolg meine **Katzenpelzbandagen!** Großes Lager in Katzenfellen, Katzenpelzfohlen gegen kalte Füße! *332
Beachten Sie mein Schaufenster!
Springmann's Drogerie
P 1, 6

Ihren Bedarf an sämtlichen
PELZWAREN
wie Jacken, Mäntel, Skunks, Opossum, Wölfe, Füchse, Besätze aller Art, decken Sie am besten beim Fachmann, zu bekannt billigen Preisen
N 3, 15 Th. Kunst, Kürschner Tel. 8088
Langjähr. erst. Arbeiter der Firma Guido Pfister
Beste Verarbeitung. Fachmännische Bedienung.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

MARCHIVUM